DIE FÜNFZEHN ERZÄHLUNG DER VETÂLAPANTSCHAVINÇATI

Vetālapanchavinçati






SIGILLUM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
VE RI TAS
CHRISTO ET ECCLESIAE



PROGRAMM

des

Gymnasiums zum heiligen Kreuz

in Dresden

womit

zu dem Valedictions-Actus

am 20. März

und zu den öffentlichen Prüfungen der Klassen

am 21. und 22. März

ergebenst einladet

das Lehrer-Collegium.

Erste Abtheilung:
Die fünfzehnte Erzählung der Vetâlapantschavinçati. Sanskrittext mit Uebersetzung und Anmerkungen von Dr. Heinrich Uhle.

Dresden,
Lehmann'sche Buchdruckerei.
1877.

1877. Progr. Nr. 435.

Die fünfzehnte Erzählung der Vetâlapantschavinçati.

Sanskrittext mit Uebersetzung und Anmerkungen.

Seit den epochemachenden Forschungen Theodor Benfeys über die Herkunft und Verbreitung orientalischer Märchen — Untersuchungen, welche der genannte Gelehrte grösstentheils in der umfangreichen Einleitung zu seiner Uebersetzung des Pantschatantra, jener grossen indischen Märchensammlung, niedergelegt hat — ist es eine fast allgemein anerkannte Thatsache, dass ein sehr grosser Theil der Märchenstoffe der europäischen Völker aus Indien stammt, von wo aus sie durch Vermittelung der Völker Westasiens, besonders der Araber und der Mongolen, zu uns gelangt sind. Es ist daher für das ganze Gebiet der vergleichenden Märchenforschung, welches jetzt mit so grossem Eifer angebaut wird, von nicht unwesentlichem Interesse, die indischen Märchen in ihrer ursprünglichen Fassung, wenigstens in der letzten uns erreichbaren Form kennen zu lernen, wie sie in den verschiedenen in Sanskrit abgefassten Märchensammlungen vorliegt.

Aber von mehreren dieser Sammlungen sind nur erst einzelne Bruchstücke im Sanskritoriginal veröffentlicht worden, von anderen sind bisher nur die Namen bekannt. Dagegen ist vor einem Jahrzehnt die Publication eines sehr reichhaltigen Sammelwerkes, allerdings von verhältnissmässig jungem Ursprung, vollendet worden, des Kathâsaritsâgara (d. h. Meer der Märchenströme) des Dichters Somadeva, der im zwölften Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebte. In dieses riesige Werk nun, das nach der Zählung seines Herausgebers Brockhaus ungefähr 45000 Verszeilen enthält, das heisst zwei Drittel mehr als Ilias und Odyssee zusammengenommen, ist auch eine kleinere, schon damals vorhandene Märchensammlung mit hinein verarbeitet, welche in ihrer prosaischen Fassung aus den Handschriften bekannt zu machen ich mir zur Aufgabe gesetzt habe: die Vetâlapantschavinçati, d. h. fünfundzwanzig Erzählungen eines Vetâla oder Dämon. Davon soll im Folgenden vorläufig die fünfzehnte Geschichte in verschiedenen Redactionen mitgetheilt werden.

Die Erzählungen des gesprächigen Todtengespenstes werden manchem Leser nicht ganz unbekannt sein; denn abgesehen von früheren Publicationen Benfeys im „Ausland" hat in derselben Zeitschrift im Jahre 1867 Oesterley die meisten dieser Geschichten in einer deutschen Uebersetzung, welche auf der Bearbeitung im Hindidialecte beruht, veröffentlicht, und im Jahre 1873 hat derselbe die vollständige Uebersetzung nebst Einleitung und Anmerkungen besonders herausgegeben unter dem Titel Baitâl Pachísí*) oder die fünfundzwanzig Erzählungen eines Dämon. Auf jene Einleitung verweise ich betreffs der verschiedenen Bearbeitungen und Uebersetzungen des Sanskritoriginals, und beschränke mich hier darauf das anzugeben, was über das Original selbst und die davon vorhandenen Handschriften zu sagen ist.

Zunächst ist zu bemerken, dass die prosaische Darstellung der Vetâlapantschavinçati in drei verschiedenen Redactionen existirt. Davon ist die am meisten bekannte und durch die meisten Handschriften vertretene die des Çivadâsa, eines Schriftstellers, über dessen Zeitalter man so im Ungewissen ist, dass man nur etwa das sechste und das zwölfte Jahrhundert unserer Zeitrechnung als die äussersten Grenzen dafür angeben kann.

*) Baitâl Pachísí ist neuindische Form für das sanskr. Vetâla-Pañcavimçati.

Von den Handschriften dieser Redaction nenne ich zuerst die drei Londoner *A*, *B* und *C*, aus denen Lassen den Text der einleitenden Erzählung und die fünf ersten Erzählungen des Vetâla constituirt und in seiner Anthologia sanscritica veröffentlicht hat; die beiden ersteren dieser Handschriften sind mir, zusammen mit einer später zu erwähnenden, durch die dankenswerthe Liberalität der Bibliotheksverwaltung des India Office zu längerer Benutzung überlassen worden, die dritte, *C*, scheint abhanden gekommen zu sein, wie schon aus einer Notiz Gildemeisters in der Vorrede zur zweiten Auflage von Lassens Anthologie (im Wiederabdruck in der 3. Aufl. von 1867 S. 17) hervorgeht. Ausserdem habe ich sechs Handschriften aus dem Privatbesitz des Herrn Fitzedward Hall, eines der bedeutendsten englischen Sanskritgelehrten, durch Vermittelung des Prof. Brockhaus in Leipzig, meines hochverehrten, jetzt schmerzlich betrauerten Lehrers, der mich überhaupt zur Bearbeitung dieser Märchensammlung bestimmt hat, ausgiebig benutzen können. Fünf davon sind von Gildemeister, der sie für die dritte Auflage von Lassens Anthologie verglich, mit den Buchstaben *a b c d e* bezeichnet und, ebenso wie die sechste, erst mit dem Schluss der elften Erzählung beginnende, welche ich mit *g* bezeichne, Seite XIV f. der Vorrede beschrieben worden.

Eine zweite Recension ist die der Hall'schen Handschrift *f*, welche ebenfalls von Gildemeister benutzt und a. a. O. beschrieben worden ist. Derselbe sagt davon: *f* narrationem praebet a reliquis diversam, prorsus decurtatam, distichis non interruptam et magis cum versione Hindica convenientem. Aber er erwähnt nicht, wozu er dort auch keine Veranlassung hatte, dass sie an manchen Stellen auch eine ausführlichere Darstellung enthält, als die andern Handschriften, und, was uns hier wichtig ist, dass darin nicht, wie in den andern regelmässig am Schlusse jeder Erzählung geschieht, Çivadâsa als Verfasser genannt wird. Es heisst hier immer nur: iti prathama-kathâ, iti dvitîya-kathâ (so ist die erste, so ist die zweite Geschichte) u. s. w., und am Schlusse, der allerdings verstümmelt ist, steht: iti vikramâditya-kathâ samâptâ (so ist die Geschichte von Vikramâditja — das ist der König, welchem der Vetâla die Geschichten erzählt — vollendet). Nach der vierten Erzählung ist, wie in der sogleich zu erwähnenden Recension, die dreiundzwanzigste eingeschoben, daher unsere fünfzehnte hier die sechzehnte ist. Vorbehältlich einer eingehenderen Vergleichung dieser Recension mit den andern, als ich sie bisher habe anstellen können, muss ich für jetzt den Text von *f* als eine selbständige Fassung betrachten.

Die dritte Recension hat zum Verfasser den Dschambhaladatta, von dessen Lebenszeit wir ebensowenig Sicheres wissen, wie von der des Çivadâsa. Von dieser Fassung ist im Jahre 1873 in Calcutta eine Ausgabe im Druck erschienen, „compiled", wie es auf dem Titel heisst, „by Pandit Jibananda Vidyasagara", und mit derselben stimmt fast völlig überein eine in schönen bengalischen Characteren geschriebene neue Handschrift der India Office Library, Nr. 3106 A, die ich mit Beng. bezeichnen werde. Sie hat zum grössten Theile, von Blatt 11 an, dunkelgelbes Papier, sehr langes schmales Format, 41 Blatt (der Schreiber zählt fälschlich 39, da er die Foliumzahlen 15 und 27 zweimal verwendet) von je 7 Zeilen auf der Seite. Von unserer Erzählung fehlt darin der Anfang, die Handschrift hat hier eine Lücke, indem die zweite Seite von Blatt 34 (nach richtiger Zählung 36) bis auf eine Zeile leer gelassen ist.

Diese Redaction des Dschambhaladatta weicht von der des Çivadâsa hauptsächlich darin ab, dass sie, wie *f*, keine eingestreuten Verse enthält; ausserdem ist darin die Reihenfolge der Erzählungen etwas verändert, nach Çivadâsas vierter steht, wie in *f*, sogleich dessen 23., dann folgen die weiteren, die 8. gleich nach der 5., bis zur 22., mit Auslassung der 11., 13., 15. und 20.; die 15. wird nachgebracht als 23., in der Beng. als 24., indem diese die 24. Erzählung der Calcuttaer Ausgabe mit dem Schlusse der Rahmenerzählung in eins zusammenfasst; für die drei weggebliebenen aber treten als 20. bis 22. in der Calcuttaer Ausgabe drei andre lange Geschichten ein, die in keiner andern Redaction vorkommen, in der Beng. nur die erste davon, gezählt als 21., da der Schreiber seit der 17., die er irrthümlich als 18. bezeichnet, um eine voraus ist. Den Inhalt dieser neuen Erzählungen anzugeben muss ich mir hier versagen.

Bevor ich nun zur Mittheilung der fünfzehnten Erzählung übergehe, habe ich noch einige Bemerkungen vorauszuschicken.

Das Verhältniss der Handschriften von Çivadâsas Recension zu einander, wie es Gildemeister a. a. O. angiebt, ist merkwürdiger Weise nicht in allen Erzählungen dasselbe. Für die fünfzehnte sind in der Hauptsache zwei Gruppen zu erkennen, einerseits *AadB*, andererseits *beg*, welche letztere aber unter einander stärker abweichen als die Handschriften der ersten Gruppe; dazwischen nimmt *c* eine Mittelstellung ein. Von der ersteren stimmen am meisten zusammen *A* und *a*, *B* geht mehr mit *d*. Wie nun in der Ueberlieferung derartiger Literatur überhaupt die Inder mit der grössten Willkür verfahren sind, so sind auch hier die Verschie-

denheiten so bedeutend, dass es ein unmögliches Unternehmen wäre, etwa den Text des Çivadâsa herstellen zu wollen, und keine einzige Handschrift ist überall so gut und vollständig, dass man sie durchaus als Grundlage dazu nehmen könnte. Die Form der Darstellung ist auch für die Inder hierbei fast ganz gleichgiltig, ein prosaischer Stil existirt bei diesen leichten Producten nicht, und alles Interesse liegt nur im Stofflichen. Daher kann das Streben eines Herausgebers meines Erachtens nur das sein, einen möglichst correcten, lesbaren und vollständigen Text zu bieten, und er muss das Recht haben, das sich jeder indische Abschreiber, wenn er Sanskrit verstand, genommen, nach Gutdünken dies oder jenes in den Text aufzunehmen oder wegzulassen. Demgemäss bin ich im Ganzen der ersten Handschriftengruppe gefolgt, welche den vollständigeren Text bietet, und zumeist der Uebereinstimmung von *Aa*, bei Abweichungen auswählend oder combinirend, und wo andere Handschriften mir das Bessere darzubieten schienen, habe ich mich diesen angeschlossen. Die vorkommenden Verse habe ich, mit Ausnahme dreier in die Anmerkungen verwiesenen, alle in den Text aufgenommen.

Das kritische Material, welches diese Textesgestaltung rechtfertigen sollte, in ganzer Vollständigkeit zu geben ist weder möglich noch lohnt es der Mühe. Denn ich würde viele Male den Raum des Textes selbst dazu brauchen — und kein Mensch würde Lust haben, diesen Wust durchzumachen, es wäre schade um das Papier. Daher habe ich mich darauf beschränkt, das was mir das wichtigste schien, insbesondere alle sachlichen Abweichungen, anzugeben, woraus sachkundige Beurtheiler schon werden abnehmen können, ob ich mit meinem Verfahren auf dem rechten Wege bin. Bei den Versen so, wie Boehtlingk gethan, alle Varianten, auch die offenbarsten und unbedeutendsten Schreibfehler, mit anzugeben, habe ich der Raumersparniss wegen unterlassen.

Meine Uebersetzung schliesst sich im Ganzen möglichst an das Original an und sucht nur zuweilen durch unbedeutende Aenderungen den entsetzlich einförmigen Stil einer im Greisenalter kindisch gewordenen Sprache etwas geniessbarer zu machen. Von den Versen habe ich diejenigen, welche schon in Boehtlingks Spruchsammlung stehen (Indische Sprüche, Sanskrit und Deutsch, herausgeg. von Otto Boehtlingk, zweite vermehrte und verbesserte Auflage, Petersburg 1870—73, von mir bezeichnet Boehtl.², mit der Nummer der ersten Auflage in Klammern) in Boehtlingks Uebersetzung gegeben, weil ich mir nicht anmasse es besser machen zu können, und nur wo ich nach meinen Handschriften andere Lesarten aufgenommen, habe ich eine andere Fassung versucht.

Schliesslich sei noch die Rahmenerzählung der Vetâlapantschavinçati kurz angedeutet: Ein Büsser (Jogi) hat den König Vikramâditja bestimmt, ihm bei einem grossen nächtlichen Zauber behilflich zu sein, und verlangt von ihm, von einer entfernten Richtstätte den Leichnam eines Gehängten herbeizubringen. Der König geht auch dahin, schneidet den Leichnam von dem Baume ab und macht sich mit ihm auf den Weg; da beginnt der in dem Leichnam hausende Vetâla zur Unterhaltung eine Geschichte zu erzählen, nach deren Beendigung er dem König eine darauf bezügliche Frage vorlegt. Nun hatte zwar der Jogi dem König eingeschärft kein Wort zu sprechen, sonst werde der Leichnam sofort wieder an dem Baume hängen; aber der Dämon droht ihm, wenn er zu antworten wisse und es doch nicht thue, ihm den Schädel einzuschlagen. So antwortet denn Vikramâditja, der Leichnam verschwindet, er holt sich ihn wieder, hört eine neue Geschichte an und antwortet wieder, und so geht es vierundzwanzig Mal fort, bis der König vor der schwierigen Frage nach den entstehenden Verwandtschaftsverhältnissen, wenn ein junger Mann eine Witwe heirathet und sein Vater deren Tochter, und die Kinder dieser Paare sich wieder mit einander verheirathen und Kinder haben, verstummt und der Vetâla zufrieden ist. Auf dessen Rath tödtet dann der König mit List den Jogi und erlangt selbst die acht grossen magischen Eigenschaften.

Recension des Çivadâsa.

Vâmanam eka-dantam ca, hasti-vaktram, maho-'daram
namâmi parayâ bhaktyâ, Vighneçam, parame-"çvaram.

Asti Himâcalo nâma parvatah; tatra Vidyâdhara-râjâ Jimûtaketur nâma. tena râjñâ putra-kâmanayâ kalpavrikshah samârâdhitah; kalpavrikshena bhanitam:

5 tushto 'ham tava, râjendra! putrah parama-dhârmikah
tvayi datto mayâ, râjan, bhavishyati, na samçayah.

etad varam prâpya râjñah putro jâtah. tasmin jâte râjñâ mahotsavah kritah bahu-dânam ca dattam, tasya putrasya nâma-karanam samjâtam: Jîmûtavâhano nâma †pratishthitah. tasmin râjñi Çiva-çamsi sarvam babhûva, lokâh sarve 'pi dharma-parâ babhûvuh. tathâ ca:

10 râjñi dharmini dharmishthâh, pâpe pâpâh, same samâh;
lokâs tad anuvartante: yathâ râjâ, tathâ prajâh. 1.

nityam mahotsava-parâh, paro-'pakarane ratâh,
sarve dâna-parâh çûdrâh, sarve yajña-parâyanâh. 2.
parasparam prîti-parâ, râga-dvesha-vivarjitâh.
15 no 'pasarga-bhayam tatra, para-cakra-bhayam na hi, 3.

Z. 5 f. Den Vers hat vollständig nur *c*, das vierte Viertel, als drittes, auch *a*. Aehnlich *g*: râjann aparadhârmiko putro tava bhavishyati.

Z. 8. nâma pratishtitah *Aa*, nâma pratishtatah *g*, nâmnâ pratishtitah râjñâ brâhmanaiçca *c*, nâma pratishtitam *be*. In *Bd* fehlt das Verbum. Man erwartete ein Causativum und nâma als Subject dazu.

Z. 9. Dieser Satz aus *ABd*; *a* hat: tasmin putre jâte sati çivaç. s. vabhûva.

Z. 10 f. *ABd*, Boehtl.[2] 5768 (2621) α*) dharmajnâh *AB*, dharmishthâh *d*. γ tam (für tad) *A*, anusarvamte (l. -sarpante) *B*.

Z. 12 ff. Vor diesen Versen fehlt, wenn ihnen Vers 1 vorhergeht, eine überleitende Bemerkung, wie sie *g* hat: tasmin râjye (l. râjyam) çâsati. Vermuthlich ist Vers 1 spätere Einschiebung. Nach Vers 2 haben *bc* noch:

kâlo-'pabhoginah sarve, nityam ânanditâ narâh,
sarve satya-ratâ nityam, sarve dharma-parâyanâh

mit manchen Fehlern; ähnlich *g*, noch corrupter. Damit sind zu vergleichen in der von mir in der Zeitschr.

*) Mit α β γ δ bezeichne ich die vier Theile des Çloka.

Recension des Çivadâsa.

„Vor dem Zwerghaften, Einzahnigen, Elefantengesichtigen, Grossbäuchigen verneige ich mich mit grösster Andacht, vor Ganêça[1]), dem höchsten Herrn.“

Es giebt ein Gebirge Namens Himâlaja, dort war ein König der Vidjâdhara's[2]), Namens Dschîmûtakêtu[3]). Dieser König brachte, da er sich einen Sohn wünschte, dem Wunderbaume[4]) seine Verehrung dar, worauf der Wunderbaum sprach:

„Ich bin zufrieden mit Dir, grosser König! Ein überaus tugendhafter Sohn wird, von mir gewährt, Dir, o König, geboren werden, da ist kein Zweifel.“

In Erfüllung dieses Wunsches wurde dem König auch ein Sohn geboren, und als der geboren war, veranstaltete der König ein grosses Fest und theilte reiche Geschenke aus; dann erfolgte die Namengebung für den Sohn, und er bekam den Namen Dschîmûtavâhana[5]). Unter dessen Regierung war alle Welt voll von Çiva's Preis und alle Leute waren der Tugend ergeben. Es heisst auch:

„Wenn der Fürst tugendhaft ist, sind sie tugendhaft, ist er böse, sind sie böse; ist er mittelmässig, sind sie mittelmässig: die Leute richten sich darnach: wie der Fürst, so die Unterthanen.“ 1. So hier:
„Stets sind sie grossen Festen hingegeben; sie haben ihre Freude an Gefälligkeiten für andre;
„alle Çûdra's[6]) sind eifrig im Wohlthun, alle ganz den Opfern ergeben. 2.

[1]) Ganêça ist der Anführer des Gefolges von Çiva, der Gott der Klugheit, welcher Hindernisse in den Weg legt, aber, wenn ihm die gehörige Ehre erwiesen wird, dieselben auch entfernt. (PW. s. v.) Daher sein Beiname Vighnêça, d. h. Herr der Hindernisse. [2]) Die Vidjâdhara's sind eine Classe von Luftgenien, die im Gefolge Çiva's erscheinen, im Himâlaja ihren Sitz haben und im Besitz der Zauberkunst (vidjâ = Wissen) stehen. (PW. s. v.) [3]) Dschîmûtakêtu = der die Gewitterwolke zum Zeichen hat, eigentlich ein Beiname Çiva's. [4]) Der Wunschbaum, Kalpavrikscha, ist ein fabelhafter Baum, der alle an ihn gerichteten Wünsche gewährt. [5]) Dschîmûtavâhana = der die Gewitterwolke als Wagen hat, eigentlich ein Beiname Indra's. [6]) Die Çûdra's sind die vierte, dienende Kaste der Hindu's.

d. d. m. G. 1869 aus derselben H. *g* publicirten Erzählung die Verse 1 und 2 S. 444, woher die Verbesserung çûdrâḥ für sûrâḥ stammt. Zum dritten Male hat dieselbe H. ungefähr dieselben Verse im Mâdhavânalâkhyânam, welches sie nach der Vetâlap. noch enthält, Blatt 214a, woraus der neue Halbvers angeführt sei: asatyaṃ na vadanty eva tatra lokanivâsinaḥ. — Von den vielen Varianten ist nur erwähnenswerth V. 3 α: pritikarâ *g* für -parâ; V. 4 α: na dasyato (l. dasyuto) meghato vâ *c*; V. 6 γδ: evaṃ praçâsayan prithvîm asti Jimûtavâhanaḥ *b*, ähnlich *g* und in Prosa *e*.

Darnach folgen noch zwei Verse in *be*:

na hînâṅgo nâ 'dhikâṅgo, nâ 'tidîrgho na vâmanaḥ,
nâ 'tikrishṇo nâ 'tigauro, nâ 'tisthûlo na durbalaḥ,
na çiçur nâ 'tivṛiddho vâ, na ghṛiṇî nâ 'tinirghṛiṇaḥ;
anurakto jano nityaṃ, sattva-mûrtiḥ, priyaṃ-vadaḥ.

„Keiner ist da, der ein Glied zu viel oder zu wenig hat, kein allzulanger, kein zwerghafter, kein allzuschwarzer, kein allzublasser, kein allzustarker, kein schwächlicher, kein Kind (!) und kein überalter, kein weichmüthiger, kein allzuhartherziger; anhänglich sind immer die Leute, von gutem Charakter, freundlich in der Rede.“

na dasyu-caurato vâ 'pi, na damça-maçakâd bhayam,
varshânâm ayutâd arvâk nâ 'sti mrityu-kritam bhayam. 4.
kâma-varshî ca parjanyo, nityam çasyavatî mahî,
gâvaç ca ghata-dohinyah, pâdapâç ca sadâ-phalâh. 5.
5 pati-dharma-ratâ nâryas tasmin râjyam praçâsati.
evam guna-samâyukto râjâ Jîmûtavâhanah. 6.

tenâ 'pi Jîmûtavâhanena kalpavrikshah samârâdhitah. tatas tushtena kalpavrikshena bhanitam: „bho Jîmûtavâhana! varam brûhi.“ Jîmûtavâhaneno 'ktam: „bho bhagavan! yadi tushto 'si, tadâ sakalâm prithvîm adaridrâm kuru.“ kalpavriksheno 'ktam: „evam bhavatu.“
10 evam vare prâpte lokâh sarve dhanâ-"dhyâ babhûvuh: kasyâ 'pi ko 'pi na manyate, kasyâ 'pi ko 'pi na kurute, kâryâ-"rambhâh sarve 'pi rahitâh; Jîmûtaketû râjâ Jîmûtavâhanah putraç ca dvâv api dharma-parau babhûvatuh, kshâtro dharmah parityaktah. tasya râjño gotribhiç cintitam: „etau dvau pitâ-putrau dharma-ratau samjâtau, râjya-madhye bhanitam: „„kasyâ 'pi ko 'pi na kurute.““ etasmin prastâve tâbhyâm saha vigraham kritvâ râjyam
15 grihyate.“ iti vicârya tair âgatya nagaram veshtitam. pitrâ bhanitam: „putra, kim kartavyam?“ putreno 'ktam: „yuddham kritvâ tân sarvân vyâpâdya nija-râjyam vardhâmahe vayam.“ pitro 'ktam:

„anityâni çarîrâni, vibhavo nai 'va çâçvatah,
„nityam samnihito mrityuh: kartavyo dharma-samgrahah. 1.
20 „go-çatâd api gokshîram, prastham kumbha-çatâd api,
„prâsâdân mañcaka-sthânam: çeshâh para-vibhûtayah. 2.

„sadoshasya çarîrasyâ 'rthe nâ 'ham mahâ-pâtakam karishyâmi; bândhavân hatvâ Yudhishthirenâ 'pi paççât-tâpah kritah.“ Jîmûtavâhaneno 'ktam: „yady evam, tarhi gotrinâm râjyam

---

Z. 7. brahmavrikshah für kalpavr. *bc*.

Z. 10—12. Ausführlich so nur *d*, die andern HH. kürzer. kasyâpi na kurute (ohne kopi) auch *AB*; darnach hat *B* noch: kâryam jîmûtaketu râjâ gatah, worauf alles Weitere bis tayâ Malayavatyâ S. XII Z. 5 fehlt. Die Worte kâryârambhâh — rahitâh nur aus *Aa*.

Z. 13. gotribhih: das im Petersburger Wörterbuch nicht aufgeführte, allerdings fehlerhaft gebildete Wort gotrin = gotraja (Somad. an der entsprechenden Stelle, XII, 90, 30), wofür *d* a. u. St. svavamçodbhava bietet, kommt in allen meinen HH. vor, im Ganzen 18 Mal.

Z. 18 f. *Aacd*, Boehtl.[2] 292 (101). Dafür hat *g*:

anityasya çarîrasya sarva-doshamayasya ca
durgandhasya krita-ghnasya nâ 'ham pâpam karomy aham.

Aehnlich in Prosa *a* (Z. 22) und noch mehr *A*: sarvadoshamayasya çarîrasyârtham pâtakam na karishyâmi.

Z. 20 f. *Aabceg*, Boethl.[2] 2205. β: prastham kumbhaçatâr api, [a]-çatair *A*; annam kâshthaçatâd api *c*, mânam mûdhaçatâd api *beg* (fehlerhaft mlânam *e*, mâna *g*; -çatair *g*). γ: praçâdân mamcakam sthânam *b*, prasâdân macakah sthânam *c*, prithivyâm mamcakasthâne *e*, mamdiram mamcakasthânam *g* (ein Palast [ist auch nur] ein Platz für ein Ruhebette). δ: kasyârthe bândhavâ hatâh (mit versch. Schreibfehlern) *bceg*. γδ: mam-



„Gegenseitig pflegt man die Nächstenliebe, frei von Leidenschaft und Hass. Keine Furcht vor
„Unfällen gieht es da, noch Furcht vor feindlichen Heeren; 3.
„auch droht nicht Gefahr von Räubern und Dieben, oder von Wespen und Mücken. Unter
„einer Myriade von Jahren braucht niemand Furcht vor dem Tode zu hahen. 4.
„Und die Wolken geben Regen nach Wunsch, stets ist fruchtreich die Erde, die Kühe gehen 5
„einen Eimer Milch, und die Bäume haben immer Früchte. 5.
„Der Gattentreue ergeben sind die Weiber, zur Zeit wo dieser das Reich beherrscht. So mit Vor-
„zügen ausgestattet war der König Dschîmûtavâhana.“ 6.

Auch Dschîmûtavâhana hrachte dem Wunderbaume seine Verehrung dar, und dieser, davon hefriedigt, sprach: „Dschîmûtavâhana! sprich Deinen Wunsch aus!“ Dschîmûtavâhana erwiederte: „Erhabener! wenn Du 10 befriedigt hist, so nimm von der ganzen Erde die Armuth.“ Der Wunderhaum sprach: „So soll es sein.“ Als nun dieser Wunsch erfüllt war, waren alle Leute reich: keiner kümmert sich um den andern, keiner thut etwas für den andern, alle Geschäftsunternehmungen wurden aufgegeben; der König Dschîmûtakêtu und sein Sohn Dschîmûtavâhana waren heide ganz der Tugend ergehen, Rechte und Pflichten der Kriegerkaste gaben sie auf. Da überlegten sich die Verwandten des Königs: „Diese beiden, Vater und Sohn, hahen sich ganz der Tugend 15 ergeben; im Reiche aber sagt man: „„keiner thut etwas für den andern.““ Wenn wir unter diesen Umständen mit den beiden einen Kampf heginnen, erlangen wir die Herrschaft.“ Zufolge dieser Erwägung rückten sie heran und umzingelten die Stadt. Da sprach der Vater: „Mein Sohn, was sollen wir thun?“ Der Sohn erwiederte: „Wir wollen eine Schlacht liefern, diese alle tödten und so unsere Herrschaft befestigen.“ Der Vater entgegnete:

„Die Leiber sind nicht von Bestand, Reichthümer währen nicht ewig, der Tod ist beständig in 20
„der Nähe; darum sammle man gute Werke ein.“ 1.
„Sogar über hundert Kühe geht Kuhmilch, ein Scheffel sogar über hundert Töpfe, über einen Pa-
„last ein Platz für ein Ruhebette: alles Uebrige ist fremder Reichthum.“ 2.

„Wegen des mit Mängeln hehafteten Leibes werde ich nicht eine grosse Sünde thun. Sogar Judhischthira[7]) hat es bereut, Verwandte erschlagen zu haben.“ Darauf erwiederte Dschîmûtavâhana: „Wenn dem so ist, so wollen 25

[7]) Judhischthira war der älteste der Söhne Pandu's und Anführer der Panduiden in dem grossen Kriege gegen die Kuruiden, welchen das Epos Mahâbhârata erzählt.

---

dire mamcakasthasya çeshâh p. *a* (für den, der im Hause auf dem Ruhebette liegt, ist das andere fremder Reichthum.) Corrupt *A*: mamdiram mambakasyârthe çeshâh parivibhûtayah.

Der allgemeine Sinn des Verses scheint zu sein: Der wirkliche Effect von etwas ist mehr werth, als in hundertfacher Anzahl das Ding, welches dazu die Möglichkeit enthält. Daher: Wirklich vorhandene Kuhmilch geht über hundert Kühe, die Milch gehen können; eine Quantität von einem Scheffel, ein Scheffel voll von etwas, ist besser als hundert Gefässe, die etwas enthalten können; gekochtes Essen (bes. gekochter Reis, s. PW. s. v. anna) geht über hundert Holzscheite, mit denen man Essen kochen kann; wirklich gezeigter Hochmuth geht über hundert Dummköpfe, die hochmüthig sein können; ein unbestrittener Platz für ein Ruhebette ist mehr werth als ein Palast, der viele solche Plätze bieten kann, aber nicht immer einen bietet: hat man das Nothwendige, so hraucht man keinen weiteren Reichthum. — Soll in diesen Zusammenhang Boehtlingks Uebersetzung seiner Lesart prastham dhânyaçatâd api hineinpassen, müsste man sie so verstehen: „ein Scheffel Korn geht sogar über hundert Scheffelmaasse“, was die Sanskritworte nicht heissen können. Die Worte in γ: prâsâdân etc. erinnern auffällig an Mahâbhâr. 12, 10641: prâsâde mancakam sthânam yah paçyati, sa mucyate: wer in der Plattform auf einem Palaste weiter nichts als einen Platz sieht, der wird (von den Banden der Welt) erlöst (PW. s. v. mancaka).

datvâ mahâ-vane gatvâ tapaç-caranam kriyate.“ iti niçcayam kritvâ gotrinâm râjyam datvâ pitâ-putrau Malaya-parvate gatau; tasya parvatasya kasmimçcit pradeçe kutîram kritvâ sthitau. tatra sthitasya Jîmûtavâhanasya rishi-putro Madhura-nâmâ mitram samjâtam. tena saha Jîmûtavâhano Malaya-parvate paribhramanâya gatah.

5 tatra bhramatâ tena vana-madhye Devy-âyatanam drishtam; tatra Devy-agre vînâ-vâdam kurvatî ekâ nâyakâ drishtâ, tayâ kanyayâ ca Jîmûtavâhano drishtah. parasparam kâmâ-'vasthâ samjâtâ. sâ ca mahatâ kashtena nija-bhavane gatâ satî viraha-vedanâ-pîditâ babhûva, Jîmûtavâhano 'pi nijâ-"çrame gatah. dvitîya-divase sâ 'pi tatrai 'va Gauryâh pûjâm kartum gatâ, Jîmûtavâhano 'pi nija-mitrena saha tatrai 'va samâyâtah. Jîmûtavâhanena tasyâh
10 sakhî prishtâ: „kasya kanye 'yam?“ sakhyo 'ktam: „Malayaketur nâma râjâ, tasya kanye 'yam Malayavatî nâma; kumârî vidyate.“ tayâ 'pi Jîmûtavâhanah prishtah: „bho purusha Manmathâ-'vatâra, kas tvam, kasmât sthânâd âgato 'si?“ Jîmûtavâhaneno 'ktam: „Vidyâdhara-râjâ Jîmûtaketur nâma, tasya putro 'ham Jîmûtavâhano nâma; bhrashtâ-'dhikârau pitâ-putrau atrâ "yâtau svah.“ iti çrutvâ sakhyâ tayâ sarvam Malayavatyâ 'gre kathitam. parasparam
15 çrutvâ dvâbhyâm evâ 'tîva-vedanâ samjâtâ.

Malayavatyâ Gauryâh pûjâm vidhâye 'ty uktam: „Devi bhagavati! yadi Jîmûtavâhano mama bhartâ na bhavishyati, tadâ 'ham kanthe pâçam kshiptvâ marishyâmi.“ yâvad Devyâh puratah kanthe pâçam kshipati, tâvad Devyo 'ktam: „putri! tushtâ 'ham, tava bhartâ Jîmûtavâhano bhavishyati.“ Jîmûtavâhanenâ 'lakshitena bhûtvâ sarvo 'pi vrittântah
20 çruto drishtaç ca. Jîmûtavâhano viraha-vedanâ-pîdito nijâ-"çramam gatah, sâ ca samdehena nija-bhavane gatâ atîva kâma-bânena pîditâ. sarvam sakhyâ agre kathitam, tayâ sakhyâ ca gatvâ patta-râjnî-nikate kathitam, tayâ 'pi râjno 'gre kathitam sarvam: „deva! putrî yauvanavatî varayogyâ samjâtâ; tasyâ vara-cintâ katham na kriyate?“ tac chrutvâ râjnâ cintitam: „kasmai duhitâ dîyate?“ tasmin prastâve râjnah putrena Mitrâvasu-nâmnâ bhani-
25 tam: „devâ, 'tra Vidyâdhara-râjâ Jîmûtaketur nâma, tasya putro Jîmûtavâhano nâma; tau ca pitâ-putrau bhrashta-râjyâ-'dhikârau atrâ "yâtau çrûyete.“ tac chrutvâ râjnâ Malayaketunâ

Z. 7. kâmâvasthâ *Acd*, katâkshanirîkshanam *a*, anurâgo *be*, darçanâdanurâgah *g*.

Z. 7 f. sâ ca — gatah: die Lesart ist combinirt aus *a* mit *Ad*; letztere allein lassen unpassender Weise zuerst Dschim. „mahatâ kashtena“ (mahatkashthena *a*) nach Hause gehen; darnach *A*: sâ ca virahavedanâ-pîditâ satî nija-bhavane gatâ; gatâ satî — babhûva aus *d*. — so pi mitrena svakîyâçrame ânîtah *g*, mitrena nîtah auch *c*.

Z. 8 ff. Die ganze Erzählung von dem zweiten Besuch im Tempel und der gegenseitigen Erkundigung haben nur *Aad*. In *bceg* wird bei der Unterredung von Malajavati's Aeltern ihr Vater Viçvâvasu genannt, wie in *f* und bei Somadeva in beiden Fassungen; König der Siddha's nennen ihn nur *bc*. In *Ad* fragt zuerst Malaj. den Freund des Dchim.: ko yam kumârah. Die Worte bhrashtâ° (verschrieben çrashtâ°) — svah hat nur *a*. Nach Malayavatyâ 'gre (sic; vgl. Bopp krit. Gramm.[2] § 78 bei *) kathitam (Zeile 14) fährt *a* fort: iti çrutvâ tasyâh atîvavedanâ samjâtâ. mahatkashtena grihe gatâ. sâpi nijagrihe suptâ satî cimtâpralâpam karoti: sie plaudert im Schlaf ihre Gedanken aus, und darauf geht die Freundin zur Mutter. Den Selbstmordversuch erzählen nur *Ad*.

wir den Verwandten die Herrschaft übergeben, in einen grossen Wald gehen und uns den Bussübungen widmen." Nachdem sie diesen Entschluss gefasst, übergaben sio ihren Verwandten die Herrschaft und gingen beide, Vater und Sohn, in das Malajagebirge[8]); in einer Gegend dieses Gebirges bauten sie eine Hütte und wohnten da. Während dieses Aufenthaltes nun wurde Dschimûtavâhana mit dem Sohne eines Rischi[9]), Namens Madhura[10]), befreundet, mit welchem er im Malajâgebirge herumzustreifen pflegte.

Bei diesem Herumstreifen erblickte er einmal mitten im Walde einen Tempel der Dêvi[11]), und darin sah er ein vornehmes junges Mädchen, welches vor Devi die Laute spielte; auch von dem Mädchen wurde Dschimûtavâhana gesehen, und beide verliebten sich in einander. Sie nun ging mit grosser Mühe nach Hause, und es quälte sie der Schmerz über die Trennung von dem Geliebten; auch Dschimûtavâhana ging nach Hause. Am andern Tage aber ging sie wieder dorthin, der Gauri ihre Verehrung darzubringen, und auch Dschimûtavâhana fand sich mit seinem Freunde eben dort ein. Da fragte Dschimûtavâhana deren Begleiterin: „Wem gehört dieses Mädchen an?" Die Begleiterin antwortete: „Das ist die Tochter des Königs Malajakêtu, Namens Malajavatî; sie ist noch Jungfrau." Darauf fragte auch sie den Dschimûtavâhana: „Und Du, Liebesgott in Menschengestalt, wer bist Du und wo bist Du hergekommen?" Dschimûtavâhana antwortete: „Ich bin der Sohn des Vidjâdhara-Königs Dschimûtakêtu und heisse Dschimûtavâhana; nachdem wir unsere Stellung verloren, sind wir beide, Vater und Sohn, hierher gekommen." Dies berichtete die Begleiterin alles der Malajavatî. Als sie nun so gegenseitig von einander gehört, empfanden beide die heftigste Pein.

Da betete Malajavatî zur Gauri und sprach: „Erhabene Göttin! wenn Dschimûtavâhana nicht mein Gatte werden soll, so werde ich mir einen Strick um den Hals legen und mir den Tod geben." Wie sie nun im Angesichte der Göttin sich den Strick um den Hals legte, da sprach Devi: „Meine Tochter! ich bin zufrieden, Dschimûtavâhana wird Dein Gatte werden." Dschimûtavâhana aber hatte ungesehen die ganze Sache gehört und mit angesehen; er ging vom Schmerz über die Trennung von ihr gequält nach Hause, und auch sie kehrte zweifelnd nach ihrer Wohnung zurück, im höchsten Grade vom Pfeil des Liebesgottes gepeinigt. Dort erzählte sie alles einer Freundin, und die Freundin ging und berichtete es der Königin, diese wiederum erzählte alles dem Könige und sprach: „Herr! unsere Tochter hat die Blüthe der Jugend und das heirathsfähige Alter erreicht, warum denkst Du nicht auf eine Wahl für sie?" So angeredet, überlegte sich der König, wem er seine Tochter geben sollte, und da dies zur Sprache gekommen, sagte der Sohn des Königs, Namens Mitrâvasu[12]):

[8]) Das Malajagebirge ist in Malabar, Hunderte von Meilen vom Himâlaja. [9]) Die Rischis sind ursprünglich die Sänger und Dichter heiliger Lieder, welche der späteren Zeit als Heilige erschienen; es werden deren namentlich sieben aufgezählt. Späterhin bezeichnet Rischi überhaupt einen frommen Einsiedler. [10]) Madhura bedeutet wie das kürzere madhu „süss". [11]) Dêvi, d. h. Göttin, ist ein Beiname der Göttin Durgâ oder Gaurî, der Gemahlin Çiva's. [12]) Der den Freunden wohlthut.

Z. 17 f. yâvad — kshipati nur *d*. — **Z. 21** für kâmabâ. piḍ. hat *A*: daçamiṃ avasthâṃ prâptâ.

Z. 22 ff. In *bg* sagt die Königin dem König gleich: „Deine Tochter ist in Dschimûtavâhana verliebt"; in *e*, wo die Worte der Königin nicht angegeben sind, erwiedert der König darauf: „Ich weiss es". Darnach lassen *bceg* übereinstimmend den König von Dschimûtakêtus Anwesenheit und seiner eignen Absicht sprechen. In *bc* hat Mitrâvasu dem Dschimûtakêtu auszurichten: „Ich bin gesandt vom König Viçvâvasu; Deinem Sohne Dschimûtavâhana giebt er seine Tochter". So wird Dschimûtavâhana mit ihm geschickt. In *g* beauftragt Viçvâvasu seinen Sohn, den Vater Dschimûtakêtu einzuladen; wenn der nicht komme, wolle er selbst den Dschimûtavâhana besuchen; letzteres geschieht, und es findet eine Gandharvenheirath statt (wie in der Hindibearbeitung): yadi râjâ svayaṃ nâ 'gacchati, tadâ putraṃ Jimûtavâhanaṃ mamâ 'gatavyaṃ (so ist wohl das verderbte mâma âgatavyam herzustellen). tato duhitri-dânena âgantupûjâṃ karomi. tato Viçvâvasunâ (wohl richtig, nicht Mitrâvasunâ) âgatya Vidyâdhara-Jimûtavâhana-pitr-agre vijñaptam. tato Jimûtaketunâ putro Jimûtavâhanaḥ preshitaḥ. tato Viçvâvasunâ Malayavatî kanyâ pradattâ. tato mahâmahotsavena gândharvavivâhena pariṇîtâ.

bhaṇitam: „iyam putrî Jîmûtavâhanâya dâtavyâ.“ iti kathayitvâ putrasyâ ˆdeço dattaḥ: „bho putra! Jîmûtaketor âçramam gatvâ Jîmûtavâhanam ânaya.“ râjâ-ˆdeçena Mitrâvasus tatra gataḥ. Jîmûtaketunâ saha darçanam jâtam, Jîmûtavâhanaḥ prârthitaḥ, tena prahitaçca. Jîmûtavâhanenâ ˆgatya çubhe muhûrte sâ Malayavatî pariṇîtâ. tâm pariṇîya Jîmûtavâhano
5 Mitrâvasuṇâ syâlakena saha pitur âçrame samâyâtaḥ. tayâ Malayavatyâ çvaçrû-çvaçurau namaskṛitau.

anyasmin dine prabhâta-samaye Jîmûtavâhano Mitrâvasuṇâ syâlakena saha Malaya-parvate paribhramaṇâya gataḥ. tatra pâṇḍuram gurutaram çikharam dṛishṭvâ syâlakaḥ pṛishṭaḥ: „bho, kim idam dṛiçyate?“ teno 'ktam: „sarpâ-'sthîni. Pâtâlân Nâga-kumârâḥ sam-
10 âgacchanti, tân Garuḍo bhakshayati; tenâ 'neka-koṭayo bhakshitâḥ, teshâm etâny asthîni.“ tac chrutvâ Jîmûtavâhaneno 'ktam: „bho Mitrâvaso! tvam gṛihe gatvâ bhojanam kuru; mamâ 'tra deva-pûjâm kurvâṇasya devâ-'rcana-vyagratayâ mahatî velâ gamishyati.“ iti çrutvâ syâlako gataḥ. Jîmûtavâhano yâvad agre gacchati, tâvad rudantyâ vṛiddhâyâḥ çabdam çṛiṇoti: „hâ putra! hâ putre!“ ti. çabdâ-'nulagnas tatrai 'va gataḥ; tatra gatvâ sâ rudantî nârî
15 pṛishṭâ: „bho mâtaḥ! kasmât pralâpam karoshi?“ tayo 'ktam: „adya mama putrasya Çaṅkhacûḍasya maraṇam bhavishyati, Garuḍenâ ˆgatya bhakshitavyaḥ; tena duḥkhena rodimi.“ Jîmûtavâhaneno 'ktam: „mâtar, mâ rodanam kuru! adyâ ˆtmânam datvâ tava putram rakshayishyâmi.“ tayo 'ktam: „putra, mai 'vam kuru! tvam api Çaṅkhacûḍâ-'dhiko mama.“ asmin prastâve Çaṅkhacûḍenâ ˆgatya bhaṇitam:

20 „utpadyante, vilîyante madvidhâḥ kshudra-jantavaḥ:
„parâ-'rtha-baddha-kakshâṇâm tvâdṛiçâm udbhavaḥ kutaḥ?

„âtmano viruddham parasya na dîyate 'ti, esha sat-purushâṇâm dharmo na bhavati.“ Jîmûtavâhaneno 'ktam:

„para-prâṇair nija-prâṇân sarve rakshanti jantavaḥ;
25 „nija-prâṇaiḥ para-prâṇân eko Jîmûtavâhanaḥ.

Z. 5. Für syâlaka haben die HH. meistens çyâlaka, daneben häufig çâlaka, auch callaka und çalaka.

Z. 6. Nach namaskṛitau haben *bcg* noch: tâm (putravadhûm, nur *g*) dṛishṭvâ hṛishṭâu jâtau.

Z. 8. çikharam *Bbcdeg*, asthikûṭam *Aa*.

Z. 9 f. *be* lassen „der Reihe nach täglich eine Schlange“ heraufkommen, wie in der Recension *f* und bei Somadeva.

Z. 18. çaṃkhacûḍâd adhiko (ohne tvam api) *A*, tvam api putrâdhikaḥ sakhacûdât *B*.

Z. 20 f. *α* statt vilîyante: vipadyaṃte *g*, mṛiyaṃte ca *be*. *γ* parârthe *dg*. *δ* tvâdṛiçânâṃ bhavaṃ *B*; für kutaḥ: katham *bc*.

Z. 22. Die Lesart nach *a*. Aehnlich, aber corrupt, *b* (virûpyaṃ, na fehlt) und *c* (virûpam). Kurz *e*: âtmano jîvitaṃ anyasmai na dîyate. Aehnlich *dB*: satpurushâṇâm (esha *B*) dharmo na bhavati yad âtmano jîvanaṃ parasya dîyate *d*, yataḥ âtmanorthe viruddhaṃ anyasmai dîyate (denn seinetwegen giebt man andern das Widrige?) *B*. Anders *A*: parasya viruddho (l. viruddhaṃ) âtmano na dîyate, eshaḥ satp. dh. n. bh.: was gegen einen andern (wenn man es ihm anthäte) feindselig ist, fügt man nicht sich selbst zu (?). Noch ab-

„Herr, hier lebt der Vidjâdhara-König Dschimûtakêtu, welcher einen Sohn Namens Dschimûtavâhana hat, und diese beiden, Vater und Sohn, sind, wie man hört, nach Verlust ihrer Stellung hierher gekommen." Darauf sprach der König Malajakêtu: „Ich will meine Tochter dem Dschimûtavâhana geben." Dann beauftragte er seinen Sohn und sprach: „Mein Sohn! gehe nach der Wohnung des Dschimûtakêtu und bringe den Dschimûtavâhana her." So ging Mitrâvasu nach dem Befehle des Königs dorthin, hatte eine Zusammenkunft mit Dschimûtakêtu und bat um den Dschimûtavâhana, der ihm auch mitgegeben wurde. Dschimûtavâhana kam, und zu einer glücklichen Stunde heirathete er die Malajavatî. Nach der Hochzeit kehrte Dschimûtavâhana mit seinem Schwager Mitrâvasu in das Haus seines Vaters zurück, und Malajavatî begrüsste ehrfurchtsvoll ihre Schwiegerältern.

Am andern Tage ging Dschimûtavâhana frühmorgens mit seinem Schwager aus, im Malajagebirge herumzustreifen. Dort erblickte er einen grossen weissen Haufen von Knochen und fragte seinen Schwager: „He, was ist das, was man da sieht?" Dieser antwortete: „Schlangenknochen. Aus Pâtâla[13]) kommen die Schlangensöhne herbei, welche der Garuda[14]) verzehrt; schon viele Millionen Schlangen sind von ihm verzehrt worden, und von denen sind das die Knochen." Als dies Dschimûtavâhana hörte, sagte er: „He, Mitrâvasu! geh Du nach Hause und iss; ich will hier mein Gebet verrichten, und bei der Versenkung in die Andacht wird eine lange Zeit hingehen." Darauf hin ging sein Schwager fort. Wie nun Dschimûtavâhana vorwärts ging, hörte er einen Laut von einer weinenden alten Frau: „Ach mein Sohn! ach mein Sohn!" Er ging dem Tone nach, und als er hinkam, fragte er die weinende Frau: „Mutter! warum weinst Du?" Sie sprach: „Heute soll mein Sohn Çankhatschûda[15]) sterben, der Garuda soll kommen und ihn fressen; dieser Schmerz ist's, weshalb ich weine." Da sprach Dschimûtavâhana: „Mutter, weine nicht! Heute werde ich mich selbst opfern und Deinen Sohn retten." Sie erwiederte: „Mein Sohn! thue das nicht! Auch Du bist mir so werth wie Çankhatschûda." Während dieser Unterredung kam Çankhatschûda herbei und sprach:

> „Niedrige Geschöpfe von meiner Art entstehen und vergehen; wo aber wird Deines Gleichen geboren, die eines andern wegen sich zur Hülfe schürzen?

„Was mit dem eignen Selbst in Widerspruch stünde, gewährt man nicht einem andern, das ist guter Menschen Pflicht nicht." Dschimûtavâhana erwiederte:

> „Auf Kosten eines fremden Lebens das eigene Leben zu erhalten verstehen alle Geschöpfe; auf Kosten des eigenen Lebens aber ein fremdes zu erhalten, vermag Dschimûtavâhana allein.

[13]) Pâtâla ist die Unterwelt, wo die Nâga's oder Schlangendämonen, Wesen mit Schlangenleib und menschlichem Angesicht, eine Stadt bewohnen. [14]) Der Garuda ist ein mythischer Vogel, der König der Vögel, Vischnu's Reitthier, Feind der Schlangen, wie in der griechischen Fabel der Adler. [15]) Çankhatschûda = der einen muschelähnlichen Kamm (Schlangenkamm) hat.

---

weichender *g*: paraprâṇân nivedya âtmaçaraṇân rakshamti (?) sa purushâṇâṃ dharmaḥ: das Leben eines andern anbietend suchen sie sich selber zu schützen, das ist die Sitte der Menschen. Die Worte in den verschiedenen Fassungen scheinen Trümmer eines Verses, worauf das in *Bbde* davor stehende anyacca und das iti in *a* hinweist. Ebenso bilden die Worte nach dem Vers parapr., die von den sonst zusammengehenden HH. nur *a* hat, beinahe einen Çloka. Dafür haben *bce* noch als Worte des Çankh.: tatas tvaṃ gaccha mahâtman svasthânaṃ (tvaṃ tad gaccha yatrâgatâ *c*); yâvad garuḍaḥ samâgacchati tâvad ahaṃ gokarṇadevaṃ namaskaromi (namaskṛitya âgacchâmi *c*). Den Satz yâvad — tâvad — âgacchâmi hat auch *g*. Vergl. S. XIV Z. 1 f.

Den Vers Z. 24 f., = Boehtl.[2] 3932, haben an dieser Stelle *ABdg*, aber *g* als Worte des Çankh. unmittelbar nach dem Vers udpady. In *B* folgt, mit der gewöhnlichen Flüchtigkeit dieses Schreibers, auf *a* gleich *δ*. Als Worte des Garuda, wie in der Hindibearbeitung, vor bho mahâsattva (S. XIV Z. 20) hat ihn *a*. Eine bemerkenswerthe Variante dazu bietet *e*, das ihn in der 4. Erzählung nach den Worten kshayaḥ samjâtaḥ (Lassen Anthol.[3] S. 28, 7) einfügt; dort lautet *δ*: viralaḥ kopi rakshati: auf Kosten des eigenen Lebens ein fremdes erhalten, das thut selten einer. Vergl. Oesterley S. 123 z. E.

„mayâ sva-vâcâ kathitam, tad anyathâ na bhavati; gaccha tvam yata âgatah.“ iti çrutvâ Çankhacûdo devam namaskartum gatah. tâvaj Jîmûtavâhano vadhya-çilâyâm ârûdho 'vân-mukho bhûtvâ mukta-çastrah patitah; âkâçâd âgacchantam Garudam drishtavân:

Nâgânâm nâçanâ-'rthâya Târkshyam vai bhîma-vikramam,
pâdaih Pâtâla-samstham ca, diçah pakshaiç ca vyâpinam, 1.
sapta-svargâms tu udare, Brahmândam kantha âçritam,
candrâ-'rkau nayane yasya, Târkshya-bhuvana-nâyakam, 2.
daça-yojana-cancv-agram, grasantam, bhîma-rûpinam.
evamvidhena Târkshyena sa cancv-agrena tâditah. 3.

punar api dvitîya-prahârena tâdayitvâ cancv-agre dhritvâ utpatito gagane. tatra mandalî-kurvan bhramamâno yâvad bhakshati, tâvat tasya Jîmûtavâhanasya rudhira-liptam nâmâ-'nkitam âbharanam Malayavatyâ utsange patitam. tad âbharanam rudhira-carcitam drishtvâ Malayavatî mûrchâm jagâma; kshana-mâtrena cetanam prâpya tasya mâtâ-pitror agre darçitam; tad drishtvâ tau krandamânau tat pradeçam gatau; sâ 'pi Malayavatî tatrai 'va gatâ. tasmin prastâve Çankhacûdo 'pi vadhya-çilâyâm âgatah; Çankhacûdena bhanitam: „munca, munca, bho Garuda! na esha tava bhakshyah, Çankhacûdo Nâgakumâro 'ham tava bhakshyah.“ tac chrutvâ Garudo vikalpe patitah: „kim vâ brâhmanah kshatriyo vâ mayâ ko 'pi bhakshitah? kim etan mayâ kritam?“ Garudena prishto Jîmûtavâhanah: „bho purusha! kas tvam? kim artham vadhya-çilâyâm upavishtah?“ Jîmûtavâhaneno 'ktam: „sva-kâryam kuru! kim anayâ cintayâ?“ Garudeno 'ktam: „bho mahâsattva! kim artham parâ-'rthe prâna-tyâgam karoshi?“ Jîmûtavâhaneno 'ktam:

„châyâm anyasya kurvanti, svayam tishthanti câ "tape,
„phalanti ca parasyâ 'rthe mahâ-"tmâno, mahâ-drumâh. 1.

„pivanti nadyah svayam eva nâ 'mbhah,
„khâdanti na svâdu-phalâni vrikshâh,
„ambhodharo varshati nâ "tma-hetoh:
„paro-'pakârâya satâm vibhûtih. 2.

Z. 4 ff. Vers 1 *ABacdg*: β statt târkshyam vai: lakshyate *AB*. bhîmadarçanah *B*. γ pâdau pâtâlasamsthau alle. δ pakshau dikcakragâminau *A*, corrupt pakshau vai dikagavâvapi *B*; vyâpitâh *ag*, vyâpitah *c*, samâçritâh *d*. Die Nominative, die manche HH. auch an andern Stellen bieten, könnten als selbständige Sätze gefasst eine Parenthese bilden; dass aber im Ganzen Accusative stehen müssen, als Attribute zu dem vor den Versen stehenden Garudam, zeigt deutlich im letzten Verse grasantam. — V. 2 *ABac*: α svargas *a*, svargânç ca *c*, çirah svargas (-am) tu udaram (udatam) *AB*. β brahmâmdam kamtham *ABc*, vrahmâmde kamtha *a*; âsthitah *B*. δ târkshyam drishtvâ nabha(h)sthitam *B*. — V. 3 *Aacg*: β bhîmadarçanam *A*. Als γδ hat *g*: içvaram garudam drishtvâ na bhîto bhîmavikramah, hier nicht passend; besser *c*, leider am Ende durch Insectenfrass verstümmelt: eva(m)vidham târksh(y)am drishtvâ na bhîto sau r....t; vielleicht zu lesen: 'sau 'tra râjarât. Die aufgenommene Fassung ist hergestellt aus *Aa*; nach târkshyena fügt *A* ein: sa râjâ, *a*: âgatya sa râjaputrah kamdharâyâm cancvagrena tâditah.

„Ich habe es mit eignem Munde ausgesprochen, das wird nun nicht anders. Gehe Du hin, wo Du hergekommen bist.“ Als dies Çankhatschûda gehört, ging er fort, dem Gotte (Çiva) seine Verehrung zu erweisen. Unterdess stieg Dschîmûtavâhana auf den Todesfelsen hinauf, und das Gesicht zur Erde gekehrt, das Schwert losgegürtet, liess er sich nieder; aus der Luft sah er den Garuda herannahen:

„den Târkschja[16]), den zur Vernichtung der Schlangen furchtbar gewaltigen, der mit den Füssen
„in der Unterwelt stand und alle Himmelsgegenden mit seinen Flügeln erreichte,“ 1.

„der die sieben Himmel mit dem Bauche, das Universum mit der Kehle berührte, dessen Augen
„Sonne und Mond waren, den Herrn der Vogelwelt,“ 2.

„mit einer Schnabelspitze von zehn Meilen Länge, den verschlingenden, furchtbar gestalteten. So
„beschaffen war der Târkschja, der jetzt mit der Schnabelspitze ihn traf.“ 3.

Wiederum mit einem zweiten Angriff traf er ihn, ergriff ihn mit der Spitze seines Schnabels und flog mit ihm auf in den Luftraum. Während er nun dort in Kreisen herumfliegend frass, fiel Dschîmûtavâhana's mit seinem Namen bezeichneter Schmuck, mit Blut besudelt, herunter in den Schoss der Malajavatî. Als aber Malajavatî diesen mit Blut bespritzten Schmuck erblickte, fiel sie in Ohnmacht; nach kurzer Zeit wieder zu sich gekommen, zeigte sie ihn dessen Aeltern, und nachdem auch die ihn gesehen, gingen sie weinend nach jener Gegend, und auch Malajavatî ging mit dorthin. Unterdess kam auch Çankhatschûda an den Todesfelsen heran und rief: „Lass los, lass los, Garuda! nicht dieser ist Deine Speise, ich, der Schlangensohn Çankhatschûda, bin Deine Speise.“ Als dies der Garuda hörte, gerieth er in Zweifel: „Habe ich etwa einen Brahmanen oder einen Kschatrija[17]) verzehrt? Was habe ich da gemacht?“ Da fragte der Garuda den Dschîmûtavâhana: „He, Mensch! wer bist Du? weshalb hast Du Dich auf den Todesfelsen gesetzt?“ Dschîmûtavâhana erwiederte: „Mache Deine Sache! Wozu dieses Bedenken?“ Da sprach der Garuda: „O Hochherziger! weshalb lässt Du für einen andern Dein Leben?“ Dschîmûtavâhana antwortete:

„Es schaffen anderen Schatten, während sie selbst in der Gluth stehen, und es tragen Früchte für
„andere die grossen Seelen und die grossen Bäume.“ 1.

„Flüsse trinken nicht selbst ihr Wasser, Bäume essen nicht selbst ihre süssen Früchte, die Wolke
„regnet nicht ihretwegen: der Edlen Reichthum ist dazu da um andern zu helfen.“ 2.

---

[16]) Târkschja ist ursprünglich Bezeichnung eines mythischen Wesens, das bald als Ross, bald als Vogel vorgestellt wird; später aber ward dieses mit dem Garuda identificirt. [17]) Die Kschatrija's, der Kriegerstand, welchem die Könige angehören, bilden die zweite Kaste.

Z. 10. dvitîyaprahâreṇa mûrchitaḥ (na tâḍitaḥ *d*) tṛitîyaprahâre(ṇa) gṛihîtvâ *Bd*.

Z. 14. *Bd* lassen auch die Aeltern beim Anblicke des Juwels in Ohnmacht fallen und dann, „als sie des Sohnes Zustand gesehen, in heftiges Weinen ausbrechen“.

Z. 16. purushas tava bhakshyo na bhavati *A* und (ohne purusha, nur stava etc.) *B*.

Z. 19 f. statt svakâryaṃ: svaṃthitaṃ *b*, svasaṃthitaṃ *e*, svahitaṃ *cg*. Nach cintayâ noch bhaksha mâm *c*, mâṃ bakhshayâ *b*.

Z. 22 ff. Vers 1 *Aacd*, Boehtl.[2] 2307 (921) γ phalaṃty eva *A*; statt ca: hi *d*; parârthe ca *Ad*, parârtheshu *c*. δ statt mahâtmâno: nâtmahetor *cd*. — Vers 2 *Aac*, ausserdem *g* im Mâdhav., fol. 211a, Boehtl.[2] 4082. α nadyaḥ pivaṃti *g*. β svayaṃ na khâdaṃti phalâni pâdapâḥ *A*. γ payomuco 'mbhaṃ (l. 'mbhaḥ) sisṛijaṃti sasye *a*; payodharasya kvacid asti sasyaṃ *A*; payodharâ naiva caraṃti (verzehren) sasyaṃ *g* (β und γ vertauscht). δ vibhûtayaḥ *Ag*. — Vers 3 *ABacd*, Boehtl.[2] 2219. Für das zweite punaḥ hat *B* immer tathâ.

„ghrishtam ghrishtam punar api punaç candanam câru-gandham;
„chinnam chinnam punar api punah svâdu cai 've 'kshu-dandam;
„dagdham dagdham punar api punah kâncanam kânta-varnam:
„prânâ-'nte 'pi prakriti-vikritir jâyate no 'ttamânâm. 3.

5 „nindantu nîti-nipunâ yadi vâ stuvantu;
„lakshmîh samâviçatu gacchatu vâ yathe-'shtam;
„adyai 'va vâ maranam astu yugâ-'ntare vâ:
„nyâyyât pathah pravicalanti padam na dhîrâh. 4.
„na smaranti parâ-'rthâni, smaranti sva-kritâni ca
10 „asanto bhinna-maryâdâh; sâdhavah purushottamâh. 5.
„paçavo 'pi hi jîvanti kevala-svo-'darambharâh;
„sa jîvati punah çlâghyah, parâ-'rthe yas tu jîvati. 6.
„prâninâm upakârâya deho yadi na yujyate,
„tatah kim upacâro 'sya pratyaham kriyate mudhâ? 7.
15 „kim kâyena su-pushtena, balinâ, cira-jîvinâ?
„yo na sarvo-'pakârî syâj, jîvann api nirarthakah. 8.
„parâ-'rthe jîvitam yasya, tasyai 'va khalu jîvitam;
„kâko 'pi svo-'dara-pûram karoti ha, na jîvati. 9.
„gavâ-'rthe brâhmanâ-'rthe ca, mitrâ-'rthe strî-krite 'tha vâ,
20 „svâmy-arthe yas tyajet prânâms, tasya svarga-nirâmayah. 10.

tato Garuda-cancu-prahârena Jîmûtavâhano mûrchâm gatah; tasminn avasare Malayavatî [nâmâ-'nkitam âbharanam âlakshya] sa-parivârâ çoka-paribhûta-hridayâ tatrai 'va gatâ. mûrchâ-yuktam sva-patim drishtvâ uktam: hâ prânâ-'dhinâtha! hâ svâmin! hâ paropakârin!

α cârugamdhi *c*. β chinnah chinnah — damdah *A*; svâdumân ikshudamdah *Bacd* (ikshukhadah *a*). γ kântivarnam *ABcd*. δ prânâmtena prakriti(so!)vikritir jâyate mânavânâm *a*, prânâpâye *A*, prânatyâga *c*. — Nach diesem Verse hat *c* noch eine wenig herpassende Strophe in Çârdûlavikrîditam, die ich folgender Massen herstelle:

no, manye, dridha-bandhanâ-''çritam idam, nai 'vâ 'nkuçâ-''ghattanam,
skandhâ-''rohana-tâdanâni ca punar, nai 'vâ 'nyadeçâ-''gamah
cintâm me janayanti cetasi bhriçam smritvâ sva-yûtham vane:
simha-trâsita-bhîru-hasti-kalabhâ yâsyanti kasyâ ''çramam?

α für manye vielleicht manyâ Nacken, in Compos. mit dridhabandhanâ- zu lesen. — âukuço. β skandha. γ cittâm. δ hasti fehlt. — „Nicht, meine ich, dieses Gebundensein (âçritam?) in festen Banden, auch nicht das Stossen mit dem Haken, sowie das Steigen auf die Schulter und das Schlagen, auch nicht das Gehen in die Fremde erzeugt mir (einem Elefanten) Sorge im Herzen, indem ich viel an meine Heerde im Walde denke (und überlege): in wessen Schutz sollen die durch den Löwen in Schrecken gesetzten, furchtsamen Elefantenkälber sich begeben?“ Die Beziehung hierher liegt nur darin, dass nicht das eigene Leid, sondern die Sorge um andere den Elefanten bekümmert. — Vers 4 *ABacd*, Boehtl.[2] 3723 (1581). β lakshmîs tathâ bhavatu bhavatâm yathecham *d*. δ statt pathah: padah *d*. — Vers 5 *AB*. β sukritâni *B*. — Vers 6 *Aacd*, Boehtl.[2] 4002 (1744). α statt paçavo: paç-

„Sandel behält seinen lieblichen Geruch trotz alles Reibens, ein Zuckerrohrstengel bleibt süss trotz „alles Schneidens, und Gold bewahrt seine schöne Farbe trotz alles Brennens: bei Hochstehenden „erfolgt sogar im Tode kein Wandel ihres angeborenen Wesens." 3.

„Kenner der Lebensweisheit mögen sie tadeln oder loben; das Glück kehre bei ihnen ein oder „ziehe von dannen, wie es ihm beliebt; der Tod komme schon heute oder erst in der folgenden 5 „Generation: charakterfeste Männer weichen keinen Schritt vom rechten Pfade." 4.

„Die Schlechten, welche die Schranken der Sittlichkeit durchbrochen haben, denken nicht an den „Nutzen des andern, sie denken nur an ihre eignen Zwecke: die besten Menschen aber sind hülf- „reich." 5.

„Wenn das leben heisst, dass man nur den eigenen Bauch ernährt, so lebt ja auch das Vieh: nur 10 „dessen Leben aber ist des Preisens werth, der auch für andere lebt." 6.

„Wenn der Körper sich nicht dazu schickt, den lebenden Wesen zu helfen, weshalb wird ihm dann „Tag für Tag vergeblich Pflege gewidmet?" 7.

„Was nutzt ein wohlgenährter, kräftiger, lange lebender Körper? Wer nicht ein allbereiter Hel- „fer ist, der ist, auch wenn er lebt, nichts nütze." 8. 15

„Wer sein Leben für andere hat, der hat in Wahrheit ein Leben; auch die Krähe macht ja ihren „Bauch voll, aber sie lebt nicht." 9.

„Wer für eine Kuh oder einen Brahmanen, für einen Freund oder für sein Weib oder für seinen „Herrn sein Leben lässt, dem wird es im Himmel wohl gehen." 10.

Hier fiel Dschîmûtavâhana in Folge der Schnabelhiebe des Garuda in Ohnmacht, und in diesem 20 Augenblicke langte Malajavatî [nachdem sie den mit dem Namen bezeichneten Schmuck betrachtet] mit ihrer Begleitung kummererfüllten Herzens dort an. Wie sie nun ihren ohnmächtigen Gemahl erblickte, rief sie aus: „Ach Gebieter meines Lebens! ach mein Herr! ach Du Helfer für andere! ach Du Edelmüthigster! ach Du

---

yaṃto *d.* β kevalaṃ *Ad*, kevalâ *c*; st. svo-: so *A.* δ parâtheyaḥsajîvanaṃ *c.* — Vers 7 *Aa.* αβ yadi puṇyopakârâya dehoyaṃ ca *A.* δ mudhî *A.* — Vers 8 *ABabcde.* α kâryena *e* sapushṭena *b.* β st. cira: kila *d.* γ ye na satvopakârî syâj *b.* yo na sarvopakârâya *e.* γδ yan na sarvopakârâya jîvitaṃ ca nirarthakaṃ *a*, ebenso *A*, nur yatra satvop. — yatra sarvopakârâya tac ca jîbaṃ nirarthakâḥ *c*; yan na sâdhûpakârâya tasya jîvo nirarthakaḥ *d*; yan na santopakârasya tac ca jîvanam arthakaṃ *B.* — Vers 9 *Aabce.* β tasmaiva *be*; st. khalu: kila *e.* δ kurute na ca *be.* jîvitaṃ *c.* γδ kâkopi çûkaropiha sa eva kiṃ na jîvati *A.* çûkara statt sûkara (Schwein) haben die HH. auch wo es in der 19. Erz. vorkommt: çaça-mṛiga-çûkara-vyâpâdanâya *b*, ähnlich *ceg.* — Vers 10 *ABabcdg*, Boehtl.[2] 2100 (828). α brâhmaṇârthe zuerst *be*; guror arthe gavârthe ca *g.* β viprârthe *g*; yoshitâm api *abcg*; st. 'thavâ: 'pivâ *B.* δ svargaṃ niraṃtaraṃ *B*; svarggekshayâgatiḥ *a*; sa svargo çukham açrute (l. svarge sukham âpnute) *d.* γδ gachaṃti kṛitinâṃ prâṇâ gachatu (so *b*, wohl gacchanti zu lesen, te yâṃti *c*) saphalâ dhruvaṃ *bc.*

Die Reihenfolge der Verse ist in den HH. verschieden; in *d*: 3, 1, 4, 6, 8, 10; *c* hat ebenfalls zuerst 3, dann den in der Anm. stehenden Vers, dann 4, 1, 2, 6 u. s. w. Vers 7 habe ich an diese Stelle gesetzt, weil er zwischen 1 und 2, wo ihn *Aa* einfügen, nicht passt.

Z. 11 bis S. 18 Z. 10. Diese Episode bieten nur *cg.* Nach svâmin hat *g*: mahâparopakâra, maho-

hâ sattvâdhika! hâ jana-vallabha! mamo 'pari prasâdam vidhâya pratyuttaram dehi!" evam pralapamânâm âkarnya Garudena Pâtâlâd amritam ânîyâ 'bhishiktah; tatah sampûrnâ-'ngo Jîmûtavâhanah samjâtah. tam prati Garudeno 'ktam: „bho mahâsattva! tushto 'ham tava sâhasena; varam brûhi!" Jîmûtavâhaneno 'ktam: „bho bhagavan! yadi tushto 'si, tadâ tvayâ 'ta ûrdhvam Nâgâ na bhakshitavyâh; ye bhakshitâs, te 'pi jîvantu." Garudeno 'ktam: „evam pramânam." ity uktvâ Garudena Pâtâlâd amritam ânîya sarve Nâgâ jîvâpitâh. Garudeno 'ktam: „bho Jîmûtavâhana! mat-prasâdât tava sârvabhaumikam râjyam bhavishyati." imam prasâdam datvâ Garudo 'pi sva-sthâne gatah, Çankhacûdo 'pi sva-sthâne gatah, Jîmûtavâhano 'pi pitri-mâtri-kalatraih saha nijâ-'çramam gatah. Garuda-bhayâd gotribhih pâdayor lagitvâ râjyam samarpitam.

etat kathânakam kathayitvâ Vetâleno 'ktam: „râjan, kathaya! Jîmûtavâhana-Çankhacûdayor madhye kah sattvâdhikah?" râjnâ Vikramaseneno 'ktam: „Çankhacûdah sattvâdhikah." Vetâleno 'ktam: „kena kâranena?" râjno 'ktam: „yo gatvâ punar âgatah; Garudo bhakshamâno nîvâritah; bhanitam: „„mâm bhakshaya!"" tathâ sva-sthâne parasya maranam prathamam eva tena nishiddham." Vetâleno 'ktam: „yena parâ-'rthe prâna-tyâgah kritah, sa katham sattvâdhiko na bhavati?" râjno 'ktam: „janmani janmani Jîmûtavâhanasya parâ-'rthe prâna-tyâgâ-'bhyâso 'bhavat, tasya prâna-tyâge pîdâ na bhavati. tathâ ca:

„janma-janmany abhyastam yad dânam, adhyayanam, tapah,
„tenai 'vâ 'bhyâsa-yogena tad evâ 'bhyasyate punah.

„atah kâranât Çankhacûdah sattvâdhikah." iti çrutvâ gato Vetâlah; punar api tatrai 'va çimçipâ-vriksha-çâkhâyâm avalambitah, râjâ 'pi tatra samprâptah.

iti Çivadâsa-viracitâyâm Vetâlapancavimçatikâyâm pancadaçamam kathânakam samâptam.

---

dadhe (vielleicht zu lesen: hâ paropakâra-mahodadhe Meer der Hülfe, cf. kârunya-nidhi Kathâs. 22, 219). mahâsatvâdhika, hâkâmta, hâsadâçâmt(a), havidagdhacûdâmane (!), hâbhîmaparâkrama, hâjanav. etc.

Z. 7 ff. *g*: gacha jîmûtavâhana nijâçrame, mama prasâdât tava çatravah dâsatvam yâsya(m)ti, tato garudâd varam labdhvâ saparivâro svâçramam gatah.

Z. 14 f. Die Worte bhanitam — nishiddham nur aus *bce*; dafür *Bd*: prathamam jîmûtavâhano (pi *B*) nivâritah (-taçca *d*).

Liebling der Menschen! Erbarme Dich meiner und gieb mir Antwort.“ Als sie der Garuda so wehklagen hörte, holte er aus Pâtâla Amrita[17]) herbei und besprengte ihn damit, wodurch Dschîmûtavâhana wieder seinen vollständigen Körper bekam. Zu ihm sprach der Garuda: „O Hochherziger! Ich bin zufrieden mit Deiner Entschlossenheit; sprich einen Wunsch aus!“ Dschîmûtavâhana sprach: „O Erhabener! Wenn Du zufrieden bist, so mögest Du von jetzt an keine Schlangen mehr verzehren, und die schon verzehrt sind, auch die mögen wieder leben.“ Der Garuda erwiederte: „So soll es geschehen.“ Mit diesen Worten holte der Garuda aus Pâtâla Amrita herbei und machte die Schlangen alle wieder lebendig; dann sprach er: „Dschîmûtavâhana! Durch meine Gunst wirst Du die Herrschaft über die ganze Erde besitzen.“ Nachdem er diese Gunst gewährt, ging der Garuda nach seinem Wohnsitz, auch Çankhatschûda ging an seinen Ort, und auch Dschîmûtavâhana kehrte mit Vater, Mutter und Gattin nach Hause zurück. Aus Furcht vor dem Garuda warfen seine (Dschîmûtavâhana's) Verwandten sich ihm zu Füssen und gaben ihm die Herrschaft wieder.

Nachdem der Vetâla diese Geschichte erzählt, sprach er: „Sage, o König! Wer ist unter den beiden, Dschîmûtavâhana und Çankhatschûda, der Edelmüthigste?“ König Vikramasena erwiederte: „Çankhatschûda ist der Edelmüthigste.“ Der Vetâla fragte: „Aus welchem Grunde?“ und der König antwortete: „Weil er, nachdem er weggegangen, wieder zurückkam; er hat dem Garuda, während er frass, Einhalt gethan und gesagt: „„mich verzehre!““ er hat zuerst den Tod eines andern statt seiner zurückgewiesen.“ Der Vetâla sprach: „Warum ist derjenige, welcher für einen andern sein Leben liess, nicht der Edelmüthigste?“ Der König erwiederte: „Dschîmûtavâhana hatte in seinen früheren Existenzen die Gewohnheit für andere sein Leben zu lassen, er empfindet beim Hingeben seines Lebens keine Qual. So heisst es auch:

> „Hat man in allen vorangehenden Geburten Spenden, Studium und Kasteiungen sich angelegen
> „sein lassen, so giebt man gerade dieser fortgesetzten Uebung wegen immer und immer wieder
> „sich denselben hin.“

„Aus diesem Grunde ist Çankhatschûda der Edelmüthigste.“ Als dies der Vetâla gehört, war er verschwunden und hing wieder eben dort an einem Zweige des Çinçipabaumes, und der König ging ihm dorthin nach.

So ist in der von Çivadâsa verfassten Vetâlapantschavinçatikâ die fünfzehnte Erzählung zu Ende.

[17]) Amrita = Ambrosia ist der Trank der Unsterblichkeit, Lebensessenz.

Z. 15. prâṇadânaṃ kṛitam *bde*, âtmâ dattaḥ *a*, âtmânaṃ dattaṃ *A*. yaḥ — prâṇaṃs tyajati *B*.

Z. 17. prâṇatyâge samarthosti *c*, jîmûtavâhanena par. prâṇatyâgo sakṛit (l. 'sakṛit) kṛitosti *A*, prâṇâṃs tyaktâ *B*; prâṇatyâgaḥ kṛitaḥ, âbhyâsât tasya etc. *d*. — kâpi pîḍâ na hi *g*, tâdṛiçî pîḍâ *be*; darnach *c*: çaṃkhacûḍaḥ bhîrus tena satvaṃ kṛitam tena çaṃkhacûḍaḥ satvâdhikaḥ.

Z. 18 f. *ABd*, Boehtl.² 2331. α janmajanmayadabhyastaṃ alle (für yad: jad *B*). γ taireva *B*. δ tathaivâbhyâsate *A*.

Recension der Handschrift f.

Punas tam âdâya pracalitam nripam Vetâlah: „çrûyatâm!“ iti prâha.

Himâcalasyo 'pari Kâñcanapuram[a]) nâma nagaram asti. tatra Jîmûtaketur nâma râjâ; tasya Vidyâdhara-putrî Kanakavatî nâma bhâryâ, tasya Jîmûtavâhano nâma putro 'bhût. sarva-guna-sampannam tam râjye 'bhishicya pitâ kalpavriksham sudhâ-phalam dadau. 5 tena dâridra-nâçâ-'rtham sa kalpavriksho 'rthibhyah pratipâditah: kshanena hemnâ paripûrya so 'driçyo 'bhût. sura-vriksha-rahitam jñâtvâ gotrinas[b]) tad-râshtra-haranâyo 'dyamam cakruh. atha Jîmûtavâhanas tad-viceshtitam jñâtvâ tad-vadhâ-'kulita-manâ râjyam tyaktavân; sa pitrâ mâtrâ ca saha tapase Siddha-sevitam Malayam yayau; tatra gatvâ pitroh[c]) saparyâm kurvan Jîmûtavâhanas tasthau.

10 tatah kadâcin Madhukarâ-'khyena[d]) sakhyâ saha ramanîyam udyânam drashtum yayau; tatre 'çvara-prâsâdam dadarça; tatra Devî-grihe divyâm kanyâm apaçyat. tâm vilokya sa Kâma-bâna-parâhrito[e]) babhûva; sâ 'pi tam vilokya Kâma-vaça-gâ 'bhavat. tatah sa râjâ tatra gatvâ: „ke 'yam bhavati?“ iti tat-sakhîm papraccha. sâ ca: „Viçvâvasor Gandharvapateh sutâ Malayavatî bhavatî“ 'ti Jîmûtavâhanena prishtâ pratyâha. atha sakhîm âhûya[f]) 15 sâ pratasthe. tato nija-mandiram prâpya Makaraketunâ †drishtâ[g]) ati-vyathitâ 'bhavat. tatah sakhyâ prishtâ sâ prâha: „tatro 'dyâne ko 'pi purusho drishtah; tad-darçanam ârabhya mamai 'vam avasthâ jâtâ.“ Jîmûtavâhano 'pi tâdrig-avastho 'bhût; tato Madhukarena sakhyâ prishtas tad evam samtâpa-kâranam âha. tatah sâ udyâne gatvâ vrikshe pâçam baddhvâ âtmânam vyâpâdayitum udyatâ Bhagavatîm prâha: „bhagavati Gauri! janmâ-'ntare 20 'pi sa eva me bhartâ bhûyât!“ ity uktvâ yâvad âtmânam vyâpâdayati, tâvad Devî prâha: „Jîmûtaketoh putraç cakravartî Jîmûtavâhanas te bhartâ bhavishyati.“ iti Devyâ nishiddhâ. imam ca vrittântam drishtvâ Madhukarah prâha: „ehî“ 'ti[h]). tâvat[i]) tasyâh sakhî prâha: „Jîmûtaketunâ Jîmûtavâhanâ-'rtham Viçvâvasus tvâm yâcitah, adyai 'va tava vivâho vartate; âgaccha nija-mandiram!“ iti çrutvâ Malayavatî Jîmûtavâhanaç ca sva-mandiram 25 gatau. tatas tâm parinîya Jîmûtavâhanah pitroh çuçrûshâm kurvan[k]) svairam tayâ saha reme.

ekadâ Viçvâvasunâ saha vanântam âlokayann ambhodhi-tîram jagâma. tatra tam parvatâ-'kâram asthi-samûham dadarça. „kim idam?“ iti prishto Viçvâvasuh prâha: „Garudena bhakshitânâm pannagânâm asthi-samûho 'yam; samprati Vâsukinâ Garudena sama-

---

[a]) Kamcapuram; vgl. S. XXII Z. 28 und Somad. XII, 90, 5. [b]) caurinas: wegen der andern Recensionen scheint gotrinas dem sonst nahe liegenden caurâs vorzuziehen. [c]) pitrâ. [d]) madhurâkhy.: vergl. Zeile 22. [e]) parâhato. [f]) Die ganze Stelle ist verdorben: pratihâyasimmâhûtâ; statt sakhîm könnte man auch tâm schreiben. [g]) drishtâ kann nicht richtig sein; statt hrishtâ würde man das Causativum harshitâ „freudig erregt“ erwarten; dann wäre harshitâ vyathitâ ein Oxymoron. [h]) drishtvâ ist von mir hineingesetzt, in der H. fehlt offenbar ein derartiges Verbum. Das ehi ist kaum verständlich; die Erzählung ist überhaupt sehr lückenhaft. [i]) tâvatâ. [k]) çuçrûsham| die H., kurvan nach der ähnlichen Stelle am Schlusse und oben Zeile 8 f. von mir hineingesetzt; vielleicht ist das wenig passende svairam aus kurvams (vor t) entstanden.

Recension der Handschrift f.

Wiederum nahm der König den Leichnam und machte sich auf den Weg, als der Vetâla zu ihm sprach: „Höre zu!"

Auf dem Himâlaja liegt eine Stadt mit Namen Kântschanapura[18]). Dort war ein König Namens Dschîmûtakêtu, welcher die Tochter eines Vidjâdhara Namens Kanakavatî[19]) zur Frau hatte; der hatte einen Sohn Namens Dschîmûtavâhana. Nachdem der Vater diesen mit allen Tugenden ausgestatteten Sohn zur Herrschaft geweiht hatte, gab er ihm einen Nektarfrüchte tragenden[20]) Wunderbaum, worauf der Sohn, um die Armuth auszurotten, von der Existenz des Wunderbaumes die Armen in Kenntniss setzte[21]): in einem Augenblick hatte der sie vollauf mit Gold beschenkt und verschwand dann. Als nun bekannt wurde, dass der Götterbaum ihn (den Dschîmûtavâhana) verlassen hatte, machten seine Verwandten einen Angriff, um ihm die Herrschaft zu rauben. Da gab Dschîmûtavâhana, dessen Gemüth, als er deren Treiben sah, über das Blutvergiessen betrübt wurde, die Herrschaft auf und ging mit Vater und Mutter nach dem von den Siddha's[22]) bewohnten Malajagebirge; dort angekommen, lebte Dschîmûtavâhana dort der Verehrung seiner Aeltern hingegeben.

Einstmals ging er mit seinem Freunde, der Madhukara[23]) hiess, um einen anmuthigen Park zu besuchen; dort sah er einen Tempel des Çiva und dabei in einem Tempel der Devî erblickte er ein wunderschönes Mädchen. Bei deren Anblick wurde er von den Pfeilen des Liebesgottes getroffen, und auch sie kam bei seinem Anblick in des Liebesgottes Gewalt. Darauf ging der König hin und fragte deren Begleiterin: „Wer ist dieses Mädchen?" „Sie ist die Tochter des Gandharva-Königs Viçvâvasu[24])", antwortete diese auf die Frage des Dschîmûtavâhana. Darauf rief die Prinzessin ihre Begleiterin zu sich und ging fort, zu Hause angekommen aber empfand sie, vom Liebesgott erregt, heftige Pein. Da fragte eine Freundin sie darum, und sie antwortete: „Dort im Park habe ich einen Mann gesehen; seit ich den erblickt, ist mein Zustand so geworden." Auch Dchîmûtavâhana war in einem ähnlichen Zustande, und als ihn sein Freund Madhukara darnach fragte, nannte er denselben Grund seiner Qual. Die Prinzessin nun ging wieder in den Park, knüpfte an einen Baum einen Strick, und entschlossen sich umzubringen sprach sie zu der erhabenen Göttin: „Erhabene Gaurî! in einer anderen Welt möge er mein Gatte werden!" Als sie dies gesagt und eben im Begriffe war sich umzubringen, da sprach Devî: „Der Sohn des Dschîmûtakêtu, der Weltherrscher Dschîmûtavâhana, wird Dein Gatte werden." So wurde sie von Devî zurückgehalten. Diesen Vorgang aber hatte Madhukara mit angesehen und sprach (zu Dschîmûtavâhana): „Komm!"(?) Unterdess kam die Freundin der Prinzessin und sprach zu ihr: „Dschîmûtakêtu hat für Dschimûtavâhana bei Viçvâvasu um Dich angehalten, heute noch ist Deine Hochzeit; komm mit nach Hause!" Als sie das gehört, gingen Malajavatî und Dschîmûtavâhana nach Hause. Darauf heirathete Dschîmûtavâhana sie und lebte im Gehorsam gegen seine Aeltern nach eigenem Wunsche mit ihr vergnügt.

Eines Tages, als er mit Viçvâvasu einen Wald besuchte, kam er an das Ufer des Meeres und erblickte dort einen wie ein Berg aussehenden Haufen von Knochen. „Was ist das?" fragte er den Viçvâvasu, und dieser sagte: „Dieser Knochenhaufen ist von den vom Garuda gefressenen Schlangen; jetzt hat nun

18) Goldstadt. 19) Die Goldreiche. 20) Ich zweifle ob dies Attribut richtig ist; sudhâphala könnte wohl auch bedeuten: dessen Frucht das Wohlbefinden ist. 21) Bei Somadeva XII, 90, 12 ist der Wunderbaum, der im Garten des königlichen Palastes steht, allen Wesen unsichtbar, ausser, wie es scheint, dem König; er wird also hier dem Dschîmûtavâhana bei seiner Einweihung zum Herrscher übergeben. 22) Eine Art Heilige. 23) Biene (Honigmacher). 24) Die Gandharva's sind die himmlischen Sänger im Hofstaate Indra's. Viçvâvasu (= allen wohlthuend) ist auch im Rigveda der Name eines göttlichen Gandharva (Dêvagandharva); neben den göttlichen giebt es niedriger stehende menschliche (Manuschjagandharva).

yam vidhâya pratyaham ekaiko Nâgo visrijyate." atrâ 'ntare „hâ Çankhacûde!" 'ti rudatî tan-mâtâ drishtâ; „hâ Çankhacûda! hâ Çankhadhavala! ity-âdi nânâ-vidham vilapantî tena drishtâ. Jîmûtavâhanah prâha: „adya tvadîyam putram âtma-dânena rakshishyâmî" 'ti. „he Çankhacûda! tvam tishtha! aham ca tvat-krite âtmânam prayacchâmi." Çankhacûda âha: „evam na vâcyam! mâdriçasya trinasya krite jagad-âlambana-bhûtasya vinâçah kriyate. santi samudre mâdriçâ bahavah parâh çatâh, bhavâdriças tu prithivyâm na driçyate. atah katham trinasya mûlyena[l]) ratnam vikrîyate?" evam âgraham kurvann api Çankhacûdo nishiddhah.

atha Garudah samâgatas, tena Jîmûtavâhanena Garudâyâ "tmâ samarpitah. mukhe nikshipya nîyamânasya[m]) tasya rakta-dhârâ-purahsaram cûdâ-ratnam Malayavatyâ anke [cûdâ-ratnam] apatat, sâ ca samtrasta-manâs taj Jîmûtaketave[n]) nyavedayat. tatah Çankhacûdas tam deçam âgatya: „hâ mahâsattva Vidyâdhare-'ndra-putra[o])! kva gato 'sî?" 'ty âdi vilalâpa. iti vilapya jîvita-tyâgâya[p]) dridha-matir[q]) Garuda-padavîm anusasâra. „aho, susattvavân esha!" iti samjalpan[r]) Garudo visismiye[s]). çesha-jîvam api prasanna-vadanam tam vilokya[t]) „ko bhavân?[u])" iti Garudah papraccha. Jîmûtavâhanah prâha: „kim etena[v]) vicârena? çîghram mâm[w]) bhakshaya!" etasminn avasare Çankhacûdah samabhyetyâ[x]) 'bravît: „hâ mahâsattva! Garuda[y]), mâ sâhasam krithâh![z]) prâptam Çankhacûdam mâm na paçyasi? ayam Vidyâdhare-'ndra-putro bhavati! madîyam jihvâ-dvayam paçya!" ity uktvâ vipulam vakshah prasârya „mâm bhakshaye!" 'ty âha suparnam. tato 'sthi-çesham tam tyaktvâ pannage-"çvare vishanne[a]) sati Malayavatî gurubhyâm sahâ "yayau. Malayavatî tathâgatam prâna-nâtham vilokya mumoha; Jîmûtaketus tanayam vilokya jâyayâ saha papâta. †Târkshyenâ "çvâsya mânusheshu gateshu[b]) mâtâ putram samsmritya çuçoca. Kimcic-chesha-jîvah sa jananîm abravît: „vinaçvarasya asya çarîrasya, mâtah, kim çocyate?" atha Malayavatî maranai-'ka-krito-'dyamâ Bhagavatyâ nishiddhâ. Jîmûtavâhanam ca jîvitavati tasmai cakravarti-padavîm dadau. iti kritvâ Bhagavatî tirodadhe. tato Devagandharvâh sarve 'pi tasya sattvam apûjayan, Garudo 'pi tasya varadah samvrittah. tatas tena yâcitah sarva-nâgânâm abhaya-dakshinâm dadau, pran-mâritân asthi-çeshân pannagâmç câ 'jîvayat. tato Jîmûtavâhanah Kâncanapuram prâpya pitroh[c]) çuçrûshâm[d]) kurvan dayitayâ saha reme.

iti kathayitvâ[e]) Vetâlo nripam papraccha: „Çankhacûdah sattvavân uta Jîmûtavâhanah?" râjâ prâha: „Çankhacûdah sattvavân; atho[f]) bâlo 'pi nijau-"cityân na cacâla; Jîmûtavâhanasyâ "tma-dâne kim citram? bodhisattvo bahuças tanum dattavân."

---

[l]) mûlye. [m]) nîyamânam; es könnte allenfalls auf ratnam bezogen werden, doch ist das gezwungen. [n]) jîmûtaketuve. [o]) -putram. [p]) jîvina-. [q]) -mati. [r]) sa(n?)jayan. [s]) garude vismiye. [t]) vilokâ. [u]) savan. [v]) ete. [w]) sâm. [x]) -etvâ. [y]) ruda. [z]) krithâ. [a]) vishamne. [b]) Offenbar ein grösseres Verderbniss, zu dessen Heilung aber keine der andern Recensionen einen Anhalt bietet. Das partic. praes. âçvâsyamânâ, das man vermuthen könnte, scheint mir nicht recht zu passen. Für das unverständliche mânusheshu gateshu vielleicht zu lesen prâneshu pratyâgateshu nachdem ihre Lebensgeister zurückgekehrt. [c]) pitro. [d]) çuçrûsham. [e]) kathaîtvâ. [f]) ayo.

Vâsuki[25]) mit dem Garuda ein Abkommen getroffen, und täglich wird ihm nur éine Schlange überliefert.“ In diesem Augenblicke erscholl es: „Ach Çankhatschûda!“ und man sah dessen weinende Mutter; „ach Çankhatschûda! ach Çankhadhavala!“ [26]) Mit solchen Ausrufen sah man sie in mannichfacher Weise wehklagen. Da sprach Dschîmûtavâhana: „Heute werde ich Deinen Sohn durch Aufopferung meines eigenen Lebens retten. Çankhatschûda! bleibe Du hier! ich will für Dich mich selbst dahingeben.“ Çankhatschûda erwiederte: „So musst Du nicht reden! für einen Grashalm wie ich würde ein Wesen vernichtet, das eine Stütze der Welt ist. Es giebt im Meere von Meinesgleichen noch Hunderte, aber Deinesgleichen ist in der Welt nicht zu finden. Warum soll also für den Preis eines Grashalms ein Juwel verkauft werden?“ Obgleich nun Çankhatschûda in dieser Weise Widerstand leistete, wurde er doch zurückgehalten.

Darauf kam der Garuda herbei und Dschîmûtavâhana bot ihm sich selbst dar. Während nun dieser ihn im Schnabel davonführte, fiel das Juwel, welches er auf dem Scheitel trug, mit Blutstropfen bespritzt herab in den Schoss der Malajavatî, und diese erzählte es erschrockenen Herzens dem Dschîmûtakêtu. Darauf kam Çankhatschûda an diese Stelle und rief: „O hochherziger Sohn des Vidjâdharakönigs, wo bist Du hingegangen?“ So jammernd ging er, entschlossen sein Leben zu lassen, dem Garuda nach. Der Garuda aber sprach verwundert (bei sich): „O, dieser da (näml. Dschîmûtavâhana) ist sehr standhaft!“ Und da er sah, wie dieser, kaum noch am Leben, doch noch ein freundliches Gesicht zeigte, fragte ihn der Garuda: „Wer ist der Herr?“ Dschîmûtavâhana sprach: „Wozu dieses Bedenken? Geschwind verzehre mich.“ In diesem Augenblicke kam Çankhatschûda heran und rief: „Ach Du Hochherziger! Garuda, begehe keine Uebereilung! Siehst Du nicht, dass ich, Çankhatschûda, eingetroffen bin? Dies ist der Sohn des Königs der Vidjâdhara's! Sieh doch meine doppelte Zunge!“ So sprach er; und wiederum weit die Brust ausdehnend rief er dem Adler zu: „Mich verzehre!“ Da liess der König der Vögel den Dschîmûtavâhana, der fast nur noch ein Gerippe war, los und war in grosser Bestürzung; indess kam Malajavatî mit ihren Aeltern herzu. Als nun Malajavatî ihren geliebten Gatten in diesem Zustande erblickte, wurde sie ohnmächtig, und auch Dschîmûtakêtu und seine Frau fielen beim Anblicke ihres Sohnes um. Der Garuda brachte sie wieder zu sich; und als nun die Mutter wieder des Sohnes gedachte (?), war sie in grösster Trauer. Da sprach dieser, so wenig Leben er auch noch hatte, zu seiner Mutter: „Was trauerst Du, Mutter, um diesen vergänglichen Körper?“ Malajavatî wiederum richtete ihren Sinn einzig auf den Tod, aber Devî wehrte es ihr, machte den Dschîmûtavâhana wieder lebendig und gab ihm eine weltbeherrschende Stellung. Nachdem sie dies vollführt, verschwand Bhagavatî[27]). Darauf bezeigten alle Dêvagandharva's dem Heldenmuthe des Dschîmûtavâhana ihre Verehrung, und auch der Garuda wurde ihm geneigt, seine Wünsche zu erfüllen. Auf sein Bitten gewährte er allen Schlangen Sicherheit ihres Lebens, und die früher getödteten Schlangen, von denen nur noch die Knochen übrig waren, machte er wieder lebendig. Darauf kehrte Dschîmûtavâhana nach Kântschanapura zurück, und im Gehorsam gegen seine Aeltern lebte er mit seiner Gattin vergnügt.

Nachdem der Vetâla dies erzählt, fragte er den König: „Ist Çankhatschûda der Heldenmüthige oder Dschîmûtavâhana?“ Der König sprach: „Çankhatschûda ist der Heldenmüthige; denn, obwohl noch jung, hat er aus eigner Gewöhnung nicht gezittert. Was ist an der Selbstaufopferung des Dschîmûtavâhana Wunderbares? Als Bodhisattva[28]) hat er oft seinen Leib dahingegeben.“

---

[25]) Der Fürst der Schlangen. [26]) Zuweilen werden Namen in der Weise geändert, dass für den einen Bestandtheil ein gleichbedeutendes Wort eingesetzt wird, z. B. Vikramârka statt Vikramâditya, da arka und âditya beide Sonne bedeuten; aber dhavala weiss ist kein Synonym von cûda Haarwulst; daher scheint ein Verderbniss vorzuliegen. çankhadhavalâ heisst eine Art Jasmin. [27]) Bhagavatî heisst die Ehrwürdige oder Erhabene, wie Gaurî, und wird hier geradezu als Name dieser Göttin gebraucht. [28]) Bodhisattva heisst ein Mensch, welchem die vollkommene Erkenntniss (bodhi) aufgegangen ist, welcher das Wesen eines Erleuchteten (buddha) besitzt.

„tapas tîvram, yaçah çubhram, çlâghyâ strî, sattvam unnatam
„nirvyâja-dânam hi nrinâm[g]): pûrvâ-'bhyastam[h]) hi jâyate."
iti çrutvâ 'lakshito 'bhûd Vetâlah. iti shodaçî kathâ samâptâ.

Recension des Dschambhaladatta.

trayovimça-kathâ-"rambhah.

5 atha râjñâ punar ânîyamâno Vetâlah kathâm aparâm kathayati.

deva! asti Narmadâ-tîre Dharmapura-nâmadheyam nagaram. tatra Jîmûtavâhano nâma râjâ babhûva. sa râjâ 'mâtya-sahitah sukhâ-"sîna âste. ity eva kâle ekâ strî karuna-svarena roditi. Krandanam çrutvâ râjâ pratîhâram âdideça: „pratîhâra! kâ roditi gatvâ vicâraya." tato gatvâ vadati: „mâtah! kâ tvam katham vâ rodishi?" sâ brûte: 10 „Nâga-mâtâ 'ham, putra! mamâ 'shta putrâ Garudena khâditâh; esha ekah putro vidyate, etam dvesha-bhâvena khâditum sprihayati, tenâ 'ham krandâmi." tatah pratîhâro gatvâ râjânam jñâpayâmâsa: „deva! Çankha-nâmno Nâgasya mâtâ 'sau roditi. tasyâ ashtau putrâ Garudena khâditâh; eka eva putro vidyate, tam api vairi-bhâvena khâditum sprihayati. bhavishyat-putra-çokam adhigamye 'ti.[i])" tat çrutvâ râjâ vadati: „pratîhâra! gatvâ tâm 15 jñâpaya: aham tasyâh putra-rakshâm karishyâmi iti; kintu Garudasyâ "gamana-kâlam samadhigamya mâm neshyati." tac chrutvâ pratîhâro gatvâ Nâga-mâtaram abravît: „Nâgamâtas! tava putram râjâ rakshishyati; kintu Garudâ-"gamana-kâle râjânam jñâpayishyasi.[k])" ity uktvâ calitah.

atha tayâ Garudâ-"gamana-kâle nîto râjâ parama-dhârmiko Jîmûtavâhanah tasmai 20 Garudâya sva-deham upadhaukitavân[l]). tato Garudo nripateh pârçvam ekam akhâdayat. anantaram pârçva-parivartanam âcaryâ 'para-pârçvam upanîya[m]) vadati: „pâpishthena mayâ khâditah." atha râjo 'vâca[n]): „he[o]) mahâçaya! khage-"çvara! etat pârçvam api sukhena khâditvâ nija-sthânam sarpatu[p]) bhavân." tac chrutvâ sahasâ vitarkya Garudo vismito 'cintayat: „ko 'yam mahâ-yaçâh pâpishthena mayâ khâditah? anye[q]) tâvan mad-darçanena 25 prânâms tyajanti, ayan ca[r]) khâdyamâno 'pi prasanna etad vacanam vadati; viçeshataç ca[s]) yajñopavîta-dhârî driçyate, tasmât brahma-vadham kritavân asmi." iti vicintya Garudas tam abravît: „bho mahâsattva! kim brâhmano bhavân?" râjâ vadati: „nâ 'ham viprah. samdeham vimucya[t]) bhavân mâm khâdatu." Garudo vadati: „kim kshatriyo 'si?" tat çrutvâ râjâ tûshnîm sthitah. Garudah punas tam abravît: „bho mahâsattva! bhavato var-

---

g) nrinâm. h) -bhyamsta. i) Nach iti erwartet man noch ein Verbum. Die *Beng.* beginnt unglücklicher Weise gerade erst nach diesen Worten wieder. k) jñâpayishyati ity *Beng.*; jñâpayishyatîty *Calc.* l) upadhaukayivân *Beng.* m) apanîya *Calc.* n) Die Worte pâpishthena bis uvâca fehlen in *Beng.* o) he fehlt in *Calc.* p) samarpayatu *Beng.* q) anyais *Beng.* r) ca tu *Beng.* s) viçeshatah *Calc.* t) vimucyatu *Beng.*

„Strenge Busse, glänzender Ruhm, ein preisenswerthes Weib und erhabener Muth ist eine nicht
„trügerische Gabe (des Himmels) für die Menschen: durch eifriges Bemühen in einem früheren
„Leben wird sie erworben."

Als dies der Vetâla gehört, war er verschwunden. So endet die sechzehnte Geschichte.

Recension des Dschambhaladatta.

Beginn der dreiundzwanzigsten Geschichte. 5

Darauf von dem Könige wieder herbeigeholt erzählte der Vetâla eine weitere Geschichte.

Herr! Es giebt am Ufer der Narmadâ[29]) eine Stadt mit Namen Dharmapura[30]), dort war ein König Namens Dschîmûtavâhana. Dieser König sass einmal von seinen Räthen umgeben behaglich da, da weinte eine Frau mit kläglichem Ton. Als der König das Jammern hörte, befahl er dem Thürhüter: „Thürhüter! geh und sieh zu wer die ist, die da weint." Da ging der hin und sagte: „Mutter! wer bist Du und warum weinst 10 Du?" Sie sprach: „Ich bin eine Schlangenmutter, mein Sohn! Von mir hat acht Söhne der Garuda verschlungen; diesen einen Sohn habe ich noch, und auch den begehrt er aus Hass noch zu verschlingen, deshalb jammere ich." Da ging der Thürhüter und setzte den König in Kenntniss: „Herr! Die Mutter einer Schlange mit Namen Çankha ist es, die hier weint. Von der hat acht Söhne der Garuda verschlungen, einen Sohn hat sie nur noch, und auch den begehrt er aus Feindseligkeit noch zu verschlingen. So sprach sie in Erkenntniss 15 des bevorstehenden Kummers um ihren Sohn." Als der König das hörte, sprach er: „Geh und melde ihr, ich würde ihren Sohn retten. Aber wenn sie merkt, dass die Zeit, wo der Garuda kommt, da ist, soll sie mich hinführen." Darauf ging der Thürhüter hin und sprach zu der Schlangenmutter: „Schlangenmutter! Deinen Sohn wird der König retten. Aber zu der Zeit, wo der Garuda kommt, sollst Du den König in Kenntniss setzen." Mit diesen Worten ging er fort. 20

Darauf wurde zu der Zeit, wo der Garuda kam, der tugendreiche König Dschîmûtavâhana von der Frau hingeführt und bot dem Garuda seinen Leib dar. Da verzehrte der Garuda die eine Seite des Herrschers. Als er nun unmittelbar darauf ihn herumdrehte und die andere Seite vornahm, sprach er: „Ich bin ein Bösewicht, dass ich ihn verschlinge." Da sprach der König: „Hochgesinnter! König der Vögel! Möge der Herr nicht ohne auch diese Seite mit Genuss verzehrt zu haben nach seiner Behausung zurückkehren." Als dies der 25 Garuda hörte, kam er plötzlich auf eine Vermuthung, und verwundert überlegte er bei sich: „Wer ist dieser Ruhmwürdige, den ich da verschlinge? Andere geben schon bei meinem blosen Anblicke ihren Geist auf, und dieser spricht selbst während er verschlungen wird heiter dieses Wort; zumal sehe ich auch, dass er die heilige Opferschnur[31]) trägt, also habe ich einen Brahmanenmord begangen." Nach dieser Ueberlegung sprach der Garuda zu ihm: „O Hochherziger! ist der Herr etwa ein Brahmane?" Der König sprach: „Ich bin kein Brah- 30 mane. Gebe der Herr den Zweifel auf und verzehre mich." Da sprach der Garuda: „Bist Du ein Kschatrija?" Auf diese Frage blieb der König stumm. Da sprach der Garuda wiederum zu ihm: „O Hochherziger! Der Stand des Herrn ist erkannt; jedoch sage mir Bösewicht Deinen Namen." So gedrängt sprach der König: „König der Vögel! Ich bin der König Dschîmûtavâhana." Da sprach der Garuda: „Aber ich verzehre ja Schlangen, wie kommt es also, dass der Herr sich selbst verzehren lässt?" Auf diese Frage erwiederte jener: 35

[29]) jetzt Nerbudda. [30]) Tugendstadt. [31]) Die Brahmanen haben eine Schnur, beim Opfern in bestimmt vorgeschriebener Weise, umhängen.

nah samadhigatah; kintu nija-nâma pâpishtham mâm jnâpaya." nirbandhâ-'tiçayena râjâ brûte: „pakshi-râja! Jîmûtavâhana-nripatir aham!" Garudo vadati: „aham tâvan Nâgân khâdâmi, tat bhavân katham âtmânam khâdayati?" iti prishto brûte: „khage-'çvara! Çankhasya[u]) mâtur ashtau putrâ bhavatâ khâditâh; eka eva putro 'vaçishtas, tam api khâditum sprihayati[v]) bhavân; iti sâ roditi. tad aham[w]) pratijnâtas tasya rakshâ-'rtham âtmaçarîram upanîtavân." tat çrutvâ duhkhito bhûtvâ Pâtâlam praviçyâ 'mritam ânîya Garudo Jîmûtavâhanasya çarîram sampûrnam kartum udyato 'bhavat. tadâ râjâ vadati: „bho pakshi-râja! yady evam syât, tadâ 'shtau Nâga-putrân jîvayâ 'gratah, paççât yat yuktam, tat âcarishyati bhavân." etena vacanena Garudah prîto bhûtvâ tân sarvân jîvayitvâ paççât nripatim jîvayati sma. tatah sâ Nâga-mâtâ nava-putra-sahitâ suprîtâ nirbhayâ tatrai 'va sthitâ, Jîmûtavâhano 'pi svâ-'layam[x]) âjagâma. — „Jîmûtavâhana-Garudayor madhye ko mahâyaçâh[y])? iti vadatu devah." râjâ vadati: „çrinu, re Vetâla! Jîmûtavâhanah: „„pakshi-râjâ mâm yajnopavîta-dhârinam âlokya na khâdishyati, viçeshataç ca[z]) tena saha mama virodho nâ 'sti. tasmât Nâga-putrasya rakshanam âcarya mahâ-punyam prâpnomî."" 'ti vicintya Garudâya sva-çarîram upanîtavân. kintu Garudo mahâ-yaçâh[11])". nripatâv iti vâdini Vetâlah çimçapâ-vrikshe punar lalâga. iti trayovimça-Vetâla-kathâ-prabandhah.

„König der Vögel! Von der Mutter des Çankha hat der Herr acht Söhne verschlungen; ein Sohn blieb nur noch übrig, und auch den begehrte der Herr zu verschlingen, darum weinte sie. Da nun ich das erfahren, habe ich, um diesen zu retten, meinen eigenen Leib dargeboten." Als dies der Garuda hörte, wurde er von Schmerz ergriffen, stieg nach Pâtâla hinab, holte Amrita herbei und war eben im Begriff den Leib des Königs wieder vollständig zu machen, als der König sprach: „O König der Vögel! Wenn es so steht, so mache zuerst die acht Schlangensöhne wieder lebendig, hernach möge der Herr das was angemessen ist vornehmen." Durch diese Rede erfreut machte der Garuda die alle wieder lebendig, hernach belebte er auch den König. Darauf blieb die Schlangenmutter mit ihren neun Söhnen sehr erfreut und ungefährdet dort wohnen, und Dschîmûtavâhana ging nach Hause. — „Wer ist von den beiden, Dschîmûtavâhana und dem Garuda, der Rühmenswerthe? Das möge der Herr sagen." Der König sprach: „Höre, o Vetâla! Dschîmûtavâhana überlegte: „„Der König der Vögel wird, wenn er sieht, dass ich die heilige Opferschnur trage, mich nicht verschlingen; zumal habe ich mit diesem keinen Streit[12]). Daher werde ich, wenn ich die Rettung des Schlangensohnes vollführe, mir ein grosses Verdienst erwerben."" In dieser Erwägung bot er dem Garuda seinen eigenen Leib dar. Folglich ist der Garuda der Rühmenswerthe." Als der König so gesprochen, hing sich der Vetâla wieder an den Çinçapâbaum. So ist die dreiundzwanzigste Vetâlageschichte.

---

u) çangacûdasya (so!) *Calc.* v) câhayati *Beng.*, wohl nur Schreibfehler. w) tadâham *Beng.* x) svam âlayam *Beng.* y) -yaça *Beng.* z) viçeshatah *Calc.* 11) -yaçah *Beng.*

12) Dies bezieht sich wohl darauf, dass der Garuda in Folge einer alten Feindschaft die Schlangen auffrisst, wie im Anfange erwähnt und bei Somadeva ausführlich erzählt wird.


3 2044 019 781 483


WIDENER
SEP 10 1999
BOOK DUE
WIDENER
SEP 1 0 1999
BOOK DUE



